



# **SPURENSUCHE**

**JÜDISCHE SCHICKSALE AUF SCHALKE**

## § 2 Zweck und Aufgabe des Vereins

(...)

Der Verein ist parteipolitisch und religiös neutral. Er bekennt sich zu den Grundsätzen der Menschenrechte. Er tritt rassistischen, verfassungs- und fremdenfeindlichen Bestrebungen sowie diskriminierenden oder menschenverachtenden Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen, insbesondere auf Grund ihrer Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder Behinderung, aktiv entgegen. In diesem Sinne ist er insbesondere bestrebt, die soziale Integration ausländischer Mitbürger zu fördern.

## § 4 Mitglieder

### 4.4 Ende der Mitgliedschaft

(...)

Der Ausschluss aus dem Verein kann erfolgen

(...)

d) bei – auch im Sinne der Wertungen des Leitbildes – grob ver-  
einschädigendem oder unehrenhaftem Verhalten innerhalb oder  
außerhalb des Vereins, insbesondere bei Kundgabe rassistischer  
oder ausländerfeindlicher Gesinnung.

## Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Schalker,

wir schreiben einander Karten, Briefe und E-Mails, wir bewahren Fotos und Filme auf und kramen sie hervor, wenn wir uns an früher erinnern. Wir Menschen möchten Spuren hinterlassen.

Die Nationalsozialisten wollten, dass die Spuren unserer jüdischen Mitbürger auf einmal und ein für alle Mal enden. Weil sie ihnen das Mensch-Sein absprechen wollten. Sie haben in ihrem Rassenwahn Millionen von Juden ermordet. Systematisch. In den Todesfabriken der Konzentrationslager.

Zurückgeblieben sind Narben von unbegreiflichem Schmerz und eine blutige Spur der Vernichtung, die auch die Stadt Gelsenkirchen und den FC Schalke 04 durchzieht. Es tut uns aufrichtig leid, was jüdische Spieler, Funktionäre und Mitglieder erleben und erleiden mussten. Der Verein hat sie nämlich nicht beschützt. Er hat sich nicht gewehrt, als sie entrechtet, verfolgt und ermordet wurden. Und mancher Spieler oder Sponsor profitierte sogar davon.

Was geht uns das an? Wir haben doch nichts damit zu tun. So mögen junge Menschen heutzutage denken. Und die Rechten in den Parlamenten und auf den Straßen möchten uns das glauben machen: dass wir von der Aufarbeitung des Nationalsozialismus Abstand nehmen, einen Schlussstrich ziehen sollen. Aber das ist verantwortungslos und verdammt gefährlich dazu.

Wir müssen daran erinnern, in welcher Katastrophe es endet, wenn wir uns von der Freiheit und den Menschenrechten verabschieden. Es ist unerlässlich, sich starkzumachen gegen Menschenfeinde und ihre abstrusen Gedanken; sich einzusetzen für demokratische Werte wie Integration und Toleranz. Denn Teamgeist und Fairplay enden nicht am Spielfeldrand. Dafür nutzen wir die besondere Kraft des FC Schalke 04. Immer und immer wieder.

Sind wir bereit, die Spuren der jüdischen Schalker zu erkunden, so können wir ein Gespür dafür gewinnen und auch neue Spuren hinterlassen. Demokratische Spuren.

Glück auf und Shalom!

**Peter Peters**

Vorstandsmitglied FC Schalke 04 e.V.





<b>06</b>	Über diesen Band
<b>08</b>	Die Standorte
<b>10</b>	Die Rundgänge
<b>12</b>	Schalke 04 im Nationalsozialismus
<b>18</b>	Schalke 04 und die NS-Propaganda
<b>26</b>	Die Geschichte der Juden in Gelsenkirchen
<b>36</b>	Ernst Alexander
<b>40</b>	Dr. Paul Eichengrün
<b>44</b>	Isidor Goldblum
<b>46</b>	Arthur Herz
<b>48</b>	August Kahn
<b>50</b>	Siegmund Katzenstein
<b>52</b>	Hermann Koriath
<b>54</b>	Dr. Fritz Lenig (geb. Levisohn)
<b>60</b>	Sally Meyer und Julie Lichtmann
<b>66</b>	Franz Nathan
<b>70</b>	Julius und Josef Rosenberg
<b>76</b>	Leo Sauer
<b>80</b>	Fritz Szepan
<b>84</b>	Vorsitzende unterm Hakenkreuz
<b>90</b>	Königsblau ist stärker als Braun
<b>94</b>	Schalker Fan-Initiative
<b>95</b>	Schalker Fanprojekt
<b>96</b>	Glossar
<b>98</b>	Impressum und Bildnachweise

**W**illkommen auf Schalke! Der vorliegende Band führt dich zu Orten, an denen einst jüdische Schalcker mitten unter uns in Gelsenkirchen lebten. Zu Orten, an denen sich auch in der Familie des FC Schalke 04 tragische Verstöße gegen die Menschlichkeit ereigneten.

Begib dich auf einen königsblauen Rundgang, der abseits der Glanzlichter unseres Vereins im Trüben liegt, und lerne die Geschichte des S04 sowie seiner jüdischen Spieler, Mitglieder, Förderer und Funktionäre während der Zeit des Nationalsozialismus kennen. Wir wünschen dir, dass du am Ende viele neue Eindrücke und vielleicht auch neue Fragen mit nach Hause nimmst. Zum Beispiel die, warum so etwas wie der Völkermord an den europäischen Juden möglich war. Auf unserer Homepage haben wir weitere Denkanstöße und Literaturtipps für dich aufbereitet: [s04.de/spurensuche](http://s04.de/spurensuche)

Die Biografien der jüdischen Schalcker sind alphabetisch angeordnet. Denn wir gehen von den Menschen aus, nicht von den Orten. Wir zeichnen ihre Lebens- und Leidenswege nach. Die meisten Personen, die wir vorstellen, hinterließen an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet Spuren. Für manche haben wir in Zusammenarbeit mit dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen Gedenk-

tafeln anlässlich des Projekts „Erinnerungsorte“ aufstellen lassen, und zwar dort, wo diese Menschen einen Großteil ihres Lebens verbracht haben, wo sie wohnten, Häuser besaßen, Geschäfte führten.

Im Folgenden unterbreiten wir zwei Vorschläge für 90-minütige Rundgänge zu Fuß, während derer du eine Auswahl an Biografien entdecken kannst. Da sich das Vereinsleben hauptsächlich in Schalke abspielte, ist es nicht verwunderlich, dass der erste Rundgang durch den Stadtteil verläuft. Der zweite führt durch die Gelsenkirchener Innenstadt und ebenfalls zu Orten, die in Verbindung zu Schalkern jüdischer Herkunft stehen.

Auch diejenigen, die sich schuldig gemacht haben, weil sie vom Unrecht profitierten, hinterließen Spuren. Einige holen wir allerdings nur sinnbildlich in die Innenstadt. Meisterspieler Fritz Szepan hat dort weder gewohnt noch gearbeitet. Wenn wir aber an der Stelle Halt machen, an der der jüdische Kaufmann Kurt Neuwald ein Bettengeschäft führte, können wir auch in die Geschichte des Textilgeschäfts von Sally Meyer und Julie Lichtmann eintauchen, das sich am Schalcker Markt befand und das Szepan im Zug der Arisierung übernommen hat. Sicherlich kannten sich die Geschäftsleute Lichtmann, Meyer und Neuwald.

Die biografischen Texte sind um Originaldokumente, Fotos, Ton- und Filmsequenzen erweitert. Diese sind bei Fotos hinterlegt, die mit folgendem Symbol gekennzeichnet sind.



Die zusätzlichen Inhalte können wie folgt abgerufen werden:

**Schritt 1:** Die App „Active Pixx“ kostenlos aufs Smartphone oder Tablet laden.

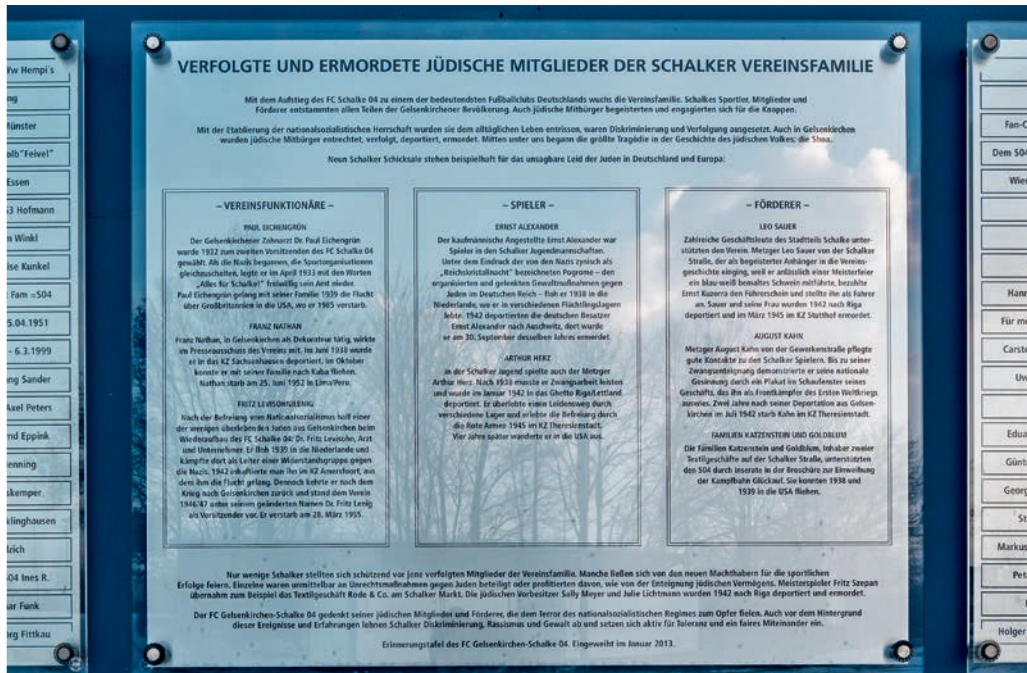
**Schritt 2:** Die App öffnen und über das jeweilige Symbol halten.



Auf unserer Homepage haben wir weitere Denkanstöße und Literaturtipps für dich aufbereitet:

[s04.de/spurensuche](http://s04.de/spurensuche)





Eine Gedenktafel an der *Tausend-Freunde-Mauer* vor der VELTINS-Arena erinnert an die verfolgten und ermordeten jüdischen Mitglieder der königsblauen Vereinsfamilie.

## DIE STANDORTE

**Schalkes Weg in den Nationalsozialismus**  
Cranger Straße 323: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“

**Dr. Fritz Lenig**  
Klosterstraße 21  
Ahstraße 7, Propsteikirche St. Augustinus

**Jüdisches Leben in Gelsenkirchen**  
Georgstraße 2: Neue Synagoge

**Sally Meyer und Julie Lichtmann**  
Gewerkenstraße 2, Ecke Schalker Markt  
Von-der-Recke-Straße 4  
Augustastraße 4

**Ernst Alexander**  
Glückauf-Kampfbahn  
Ringstraße 50  
Schalke Museum, VELTINS-Arena

**Franz Nathan**  
Gewerkenstraße 13  
Liboriusstraße 61

**Dr. Paul Eichengrün**  
Gildenstraße 7

**Julius und Josef Rosenberg**  
Bahnhofstraße  
Ringstraße 48  
Wiehagen 1

**Isidor Goldblum**  
Schalker Straße 158-160

**Arthur Herz**  
Flöz Sonnenschein 37

**Leo Sauer**  
Schalker Straße 184  
Liboriusstraße 61

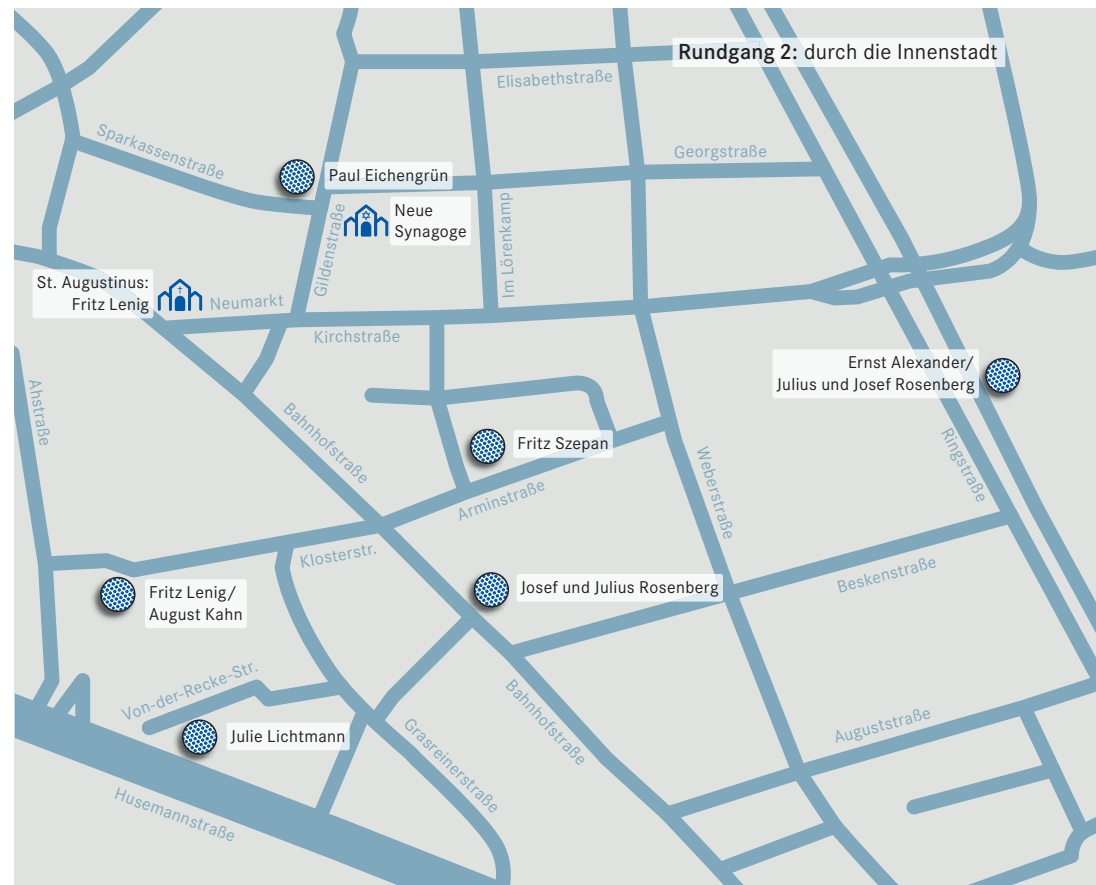
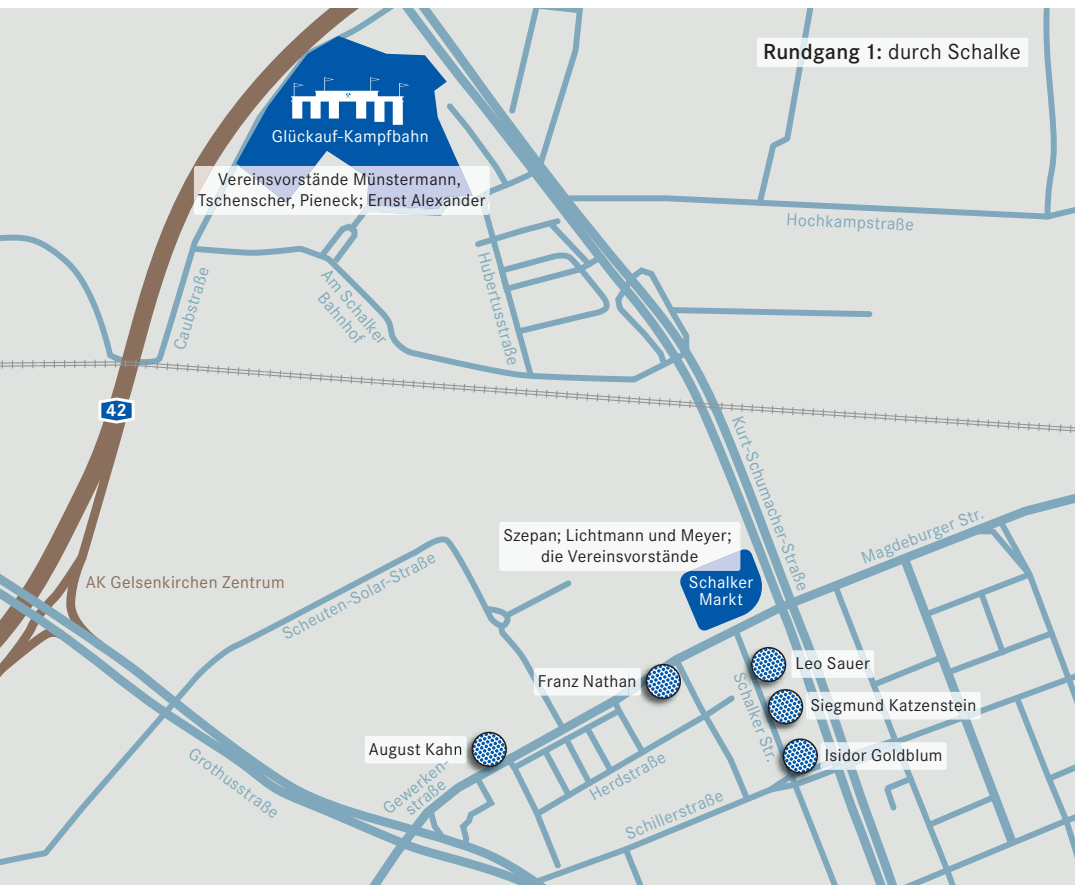
**August Kahn**  
Gewerkenstraße 68  
Klosterstraße 21

**Fritz Szepan**  
Gewerkenstraße 2, Ecke Schalker Markt  
Arminstraße 2

**Sigmund Katzenstein**  
Schalker Straße 174-176

**Schalkes Vorstände**  
Schalker Markt  
Glückauf-Kampfbahn

**Hermann Koriath**  
Magarethenstraße 6





# WIE DER „PROLETEN- UND POLACKENVEREIN“ INS DRITTE REICH ABRUTSCHTE

**S**chalke – heute eine weltbekannte Marke, vor 150 Jahren noch eine unbedeutende Bauernschaft. Nachdem in der Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst die Köln-Mindener Eisenbahn, dann der Kohleabbau und schließlich die Industrialisierung das benachbarte Kirchdorf Gelsenkirchen erreicht haben, soll es nicht mehr lange dauern, bis sich auch die Ortschaft Schalke mit ihren knapp 300 Einwohnern fundamental verändert.

Dieser Prozess ist untrennbar mit dem Namen des Essener Investors Friedrich Grillo (1825-1888)

verknüpft. Ein Konsortium unter seiner Führung finanziert zunächst die Zeche Consolidation, die 1863 ihren ersten Schacht am späteren Schalker Markt abteuft. Innerhalb des nächsten Jahrzehnts baut Grillo in Schalke aus dem Nichts einen montanindustriellen Komplex auf, zu dem das Eisenwalzwerk Grillo-Funke, die Draht- und Hanfseilerei W. H. Grillo, das Drahtwalzwerk Boecker, die Aktiengesellschaft für Chemische Industrie, die Schalker Eisenhütte und die Glas- und Spiegelmanufactur Schalke zählen.



Auf dem Weg nach oben: 1929 dringen Ernst Kuzorra (M.) und der S04 bereits bis ins Viertelfinale um die Deutsche Meisterschaft gegen Hertha BSC vor.

Der Arbeitskräftebedarf dieser Werke kann nur durch Zuwanderung gedeckt werden, insbesondere aus den östlichen Provinzen des Deutschen Reichs. So befinden sich unter den 13.000 Einwohnern, die in Grillos Todesjahr bereits in Schalke leben, zahlreiche Masuren. Weil diese Menschen fromme Protestanten sind und treu zum preußischen Königshaus stehen, gelten sie als besonders geeignete, das heißt: wenig aufsässige Arbeiter. Auch die Eltern von Fritz Szepan, Ernst Kuzorra und vielen anderen Schalker Meisterspielern der

Dreißiger- und Vierzigerjahre stammen aus diesem Landstrich im südlichen Ostpreußen.

So verwundert es nicht, dass sich unter den Gründern von Westfalia Schalke, einem Fußballverein, der 1904 und somit ein Jahr nach der Eingemeindung des Ortsteils nach Gelsenkirchen gegründet wird, auch einige Masuren befinden. Allerdings ist ihr Einfluss zu Beginn nicht entscheidend, wie Stefan Goch und Norbert Silberbach in ihrer Studie „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“ feststellen. Die Gründergeneration des späteren FC Schalke 04

ist vielmehr sozial, konfessionell und auch landsmannschaftlich gemischt – bemerkenswert ist vor allen Dingen, dass der Verein weitaus stärker von Bergleuten und Arbeitern geprägt ist als andere zeitgenössische Fußballclubs. So unterscheidet sich Westfalia Schalke in seiner Sozialstruktur deutlich vom bürgerlichen SuS Schalke von 1896, dem ersten Verein, der am Ort den jungen Fußballsport in sein Angebot aufgenommen hat. Aus diesem Grund fällt es Westfalia zunächst schwer, Aufnahme im Westdeutschen Spielverband (WSV) zu finden, die der Verein anstrebt, um am regulären Betrieb teilnehmen zu können. Der WSV pflegt massive Vorbehalte gegen Arbeiter und erklärt sich erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg bereit, die jungen Fußballer von Westfalia zu integrieren, nachdem sie sich als Abteilung dem anerkannten Turnverein Schalke von 1877 angeschlossen haben. Die Konflikte mit dem WSV sollen die Geschichte des Vereins in den folgenden beiden Jahrzehnten maßgeblich prägen.

Nach dem Ersten Weltkrieg, in dessen Wüten auch 16 Vereinsgründer von Westfalia ihr Leben lassen, wird der Fußball zum Volkssport Nummer eins in Deutschland. In dieser Zeit führen interne Querelen im TV 1877, unter anderem um die Nutzung des

Sportplatzes an der Grenzstraße, zu Spaltungen und Neugründungen, aus denen schließlich 1924 der FC Schalke 04 hervorgeht. Bereits zwei Jahre später erreicht die Erste Mannschaft sportlich den Aufstieg in die 1. Ruhrbezirksklasse, der ihr aber am grünen Tisch durch den WSV verweigert wird – offizieller Grund ist eine allgemeine Aufstiegsperre infolge der Reorganisation des Spielbetriebs, inoffiziell geht man auf Schalke aber von gezielter Wettbewerbsverzerrung aus: Weil die erfolgreiche Mannschaft viele Arbeiter in ihren Reihen habe, wolle der WSV die etablierten bürgerlichen Vereine der 1. Ruhrbezirksklasse durch die Sperre vor unliebsamer Konkurrenz schützen. Dieser Vorgang bestärkt den S04 in seiner Selbstwahrnehmung als Underdog, als benachteiligter Arbeiterverein. Allerdings versteht er Arbeiterverein stets als soziale Zuschreibung und nicht als politischen Begriff im Sinn der sozialdemokratischen beziehungsweise kommunistischen Arbeitersport- respektive Rot-sportbewegung.

In den folgenden Jahren lässt sich die Mannschaft um Szepan und Kuzorra auf dem Fußballplatz aber nicht aufhalten – bereits 1927 spielt sie erstmals in der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft mit. Zehntausende wollen nun die Partien der Kö-



nigsblauen miterleben. Möglich ist dies ab 1928 in der neuen Glückauf-Kampfbahn, die der Verein mit maßgeblicher Unterstützung der Zeche Consolidation und der Stadt Gelsenkirchen errichtet. Unter dem neuen Namen FC Gelsenkirchen-Schalke 04 wird der erste Fußballclub am Platz zum städtischen Repräsentationsverein.

Weil mit dem sportlichen Erfolg auch die kommerziellen Möglichkeiten wachsen, gerät der Verein in dieser Phase erneut in einen – letztlich existenzbedrohenden – Konflikt mit dem WSV. Im Gegensatz

zu den Fußballverbänden in Großbritannien, aber beispielsweise auch in Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei, halten der Deutsche Fußball-Bund und der WSV am Amateurprinzip fest und lehnen finanzielle Zuwendungen an Spieler strikt ab. Da auf Schalke Prämien und zu hohe Spesengelder gezahlt worden sind, schließt der WSV die Erste Mannschaft im Sommer 1930 vom Spielbetrieb aus. Für den Verein ist dies nicht nur mit einer menschlichen Tragödie, dem Selbstmord des Schatzmeisters Willi Nier, und einem



beträchtlichen sportlichen Rückschlag verbunden, sondern auch mit dem Eindruck, erneut ungerecht behandelt worden zu sein. Denn ähnliche Praktiken sind bei den sogenannten Lackschuhvereinen nicht sanktioniert worden. Zwar kann der Zerfall der Mannschaft verhindert und eine baldige Wiederzulassung erreicht werden, der FC Schalke 04 versteht sich jedoch als gebranntes Kind und will fortan im Interesse des sportlichen Erfolgs weitere Konflikte unbedingt vermeiden.

Vor diesem Hintergrund vollzieht sich 1933 die Machtübergabe an die Nationalsozialisten im Deutschen Reich, in Gelsenkirchen und im deutschen Sport. Sie setzen das Amateurprinzip kompromisslos durch und schalten Sportvereine und -verbände gleich. Was dies beinhaltet, verkündet die Gelsenkirchener Ausgabe der „National-Zeitung“ bereits im März 1933: *„Die Zeiten des Klassenkampfes sind vorbei. Wir erleben heute das Entstehen der deutschen Volksgemeinschaft. Darum Schluss mit den roten und schwarzen Sportvereinen. Schluss mit der Aufnahme Fremdrassiger. Die Bahn ist frei für den deutschen Sport, für die Arbeit an der deutschen Volksgemeinschaft und die Zukunft unseres gesamten einigen Volkes.“* Im FC Schalke 04 erkennen die Nationalsozialisten eine zugkräftige Marke, die sie in den Dienst ihrer Vision von der Volksgemeinschaft zu stellen gedenken. Die Voraussetzungen dafür werden durch den Ausschluss jüdischer Sportler, Funktionäre und Mitglieder geschaffen, wogegen es seitens des Vereins zu

keinerlei Widerspruch kommt. Gleichzeitig erfolgt eine Umdeutung der sozialen Wurzeln des S04, die nun, so beispielsweise das „Buch vom Deutschen Fußballmeister“ von 1936, in der *„Tiefe des Volkstums“* verortet werden. Die Schalker Mannschaft habe *„eine besonders innige Beziehung zu den Voraussetzungen des Nationalsozialismus“*. Um zu verhindern, dass die propagandistisch wertvolle Marke Schalke 04 beschädigt wird, kommt es zu bemerkenswerten Verrenkungen. So bestreitet der Vorstand 1934 nach dem Gewinn der ersten Deutschen Meisterschaft in einem offenen Brief als Reaktion auf polnische Zeitungsartikel trotz ihrer masurischen beziehungsweise polnischen Wurzeln jegliche engeren familiären Beziehungen der Spieler nach Polen: Sie seien *„alle deutsche Jungen“*.

Die zwölf Jahre des Dritten Reichs sind die bislang erfolgreichste Zeit des FC Schalke 04. Die Illusion, unpolitisch bleiben und sich allein auf sportliche Belange konzentrieren zu können, erkaufte sich der Verein mit stromlinienförmiger Anpassung, mit der Preisgabe seiner jüdischen Mitglieder und mit der Bereitschaft, sich für ein menschenverachtendes System propagandistisch instrumentalisieren zu lassen. Umso wichtiger ist es, dass sich der FC Schalke 04 bereits länger kritisch mit seiner Geschichte auseinandersetzt und diesen Prozess nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern als dauerhafte und verpflichtende Aufgabe für die Zukunft begreift. Indem der Verein seine historische Verantwortung annimmt und immer



Gleichgeschaltet: Schalker Vereinsfeier 1934.

wieder deutlich macht, dass antidemokratische Überzeugungen und jegliche Form von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus im klaren Gegensatz zu seinem heutigen Markenkern stehen, zeigt der FC Schalke 04 nicht nur, dass er selbst aus der Geschichte gelernt hat, sondern gibt zugleich vielen Menschen, seinen Fans ebenso wie Außenstehenden, den Anreiz und die Gelegenheit, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu befassen und daraus zu lernen.

*Der Autor: Dr. Daniel Schmidt ist Leiter des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen. Zu den Schwerpunkten seiner Forschung gehören neben dem Nationalsozialismus die Sozialgeschichte des Ruhrgebiets und damit verbunden die Geschichte der Zuwanderung.*

**INFOS** finden sich in der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Str. 323.

# Geben und Nehmen



Erfolgsmisbrauch: Parkbeleuchtung in Gelsenkirchen.







... und das zweite Tor für Schalke ist gefallen.

Weltbild

**„Großdeutscher Meister  
Schalke heißt er!“**



Lässt sich der sportliche Erfolg des S04 in den Dreißiger- und Vierzigerjahren unabhängig vom gesellschaftlichen Kontext betrachten?

Fest steht: Die sechs Meistertitel, die die Knappen zwischen 1934 und 1942 gewinnen, erringen sie rechtmäßig. Es finden sich keinerlei Hinweise auf verschobene Spiele zugunsten der Königsblauen. Sie dominieren den Fußball zumindest im Westen bereits seit Mitte der Zwanzigerjahre. Die Brüder Hans und Fred Ballmann, deren Eltern aus dem Ruhrgebiet nach England ausgewandert sind und die 1920 nach dem Ersten Weltkrieg nach Deutschland ausgewiesen wurden, führen das sogenannte Kurz- oder Flachpassspiel ein: die Grundvoraussetzung des modernen Fußballs. Es schlägt die Geburtsstunde des Schalker Kreisels. Die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung“ berichtet, es sei eine Sensation, die Brüder spielen zu sehen.

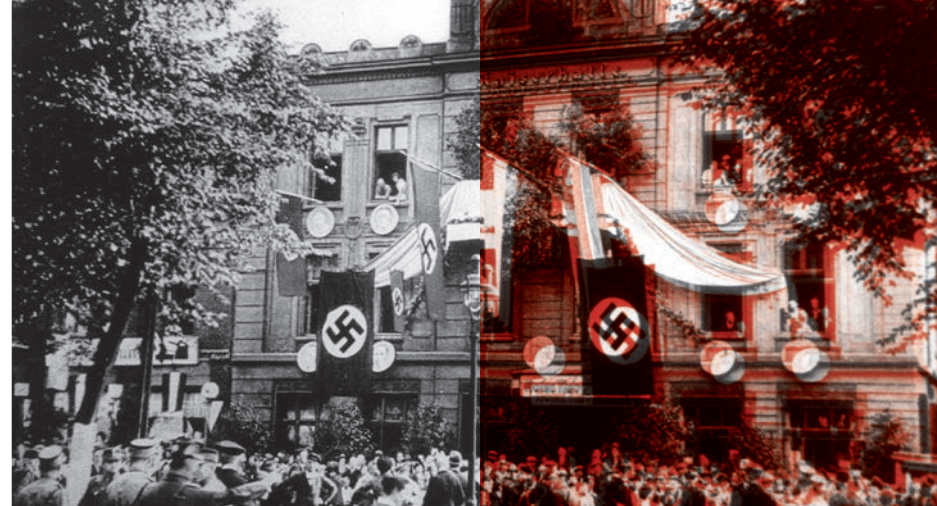
Wäre 1924 keine Aufstiegssperre in Liga zwei verhängt worden, hätte sich der S04 innerhalb von nur vier Jahren von der Dritten bis zur Ersten Liga durchgedribbelt. So erfolgt erst 1926 der Sprung in die 1. Ruhrbezirksklasse. Die Tabellenführung geben die Schalker von da an für lange Zeit nicht mehr ab. Von 1927 bis 1933 schließen sie die Spielzeiten stets als Meister ab, erringen von 1929 bis 1933 anschließend noch die Westdeutsche Meisterschaft und werden von 1934 bis 1944 – nach der Gleichschaltung des Fußballsports – Meister der Gauliga Westfalen. Einzige Ausnahme: die Saison 1930/1931, als die Erste Mannschaft nach der Zahlung von Prämien und zu hoher Spesengelder

wegen des Verstoßes gegen das Amateurstatut gesperrt wird. Die Reservespieler, die stattdessen die Ligapartien bestreiten, erreichen nur den sechsten Tabellenplatz.

Ein innovativer Stil, hervorragende Talente und kaum Wechsel in der Zusammensetzung der Mannschaft verhelfen den Knappen in den folgenden Jahren zu großen sportlichen Erfolgen: sechs Deutsche Meisterschaften und ein Pokalsieg, mit dem sie 1937 das erste Double im deutschen Fußball gewinnen. Allerdings lassen sich diese Triumphe nicht unabhängig vom gesellschaftlichen Zusammenhang betrachten.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kommen, ist der Fußball bereits Massensport. Die neuen Machthaber machen ihn sich zu eigen, um große Teile der deutschen Bevölkerung zu erreichen. So nutzen sie später jede Gelegenheit, sich im Schalker Erfolg zu sonnen. Führende Schergen gratulieren den Siegern, richten die Meisterfeiern aus und nutzen diese als politische Bühne. Als von Arbeitern gegründeter Verein, versehen mit dem Beinamen „Knappen“, die als Kumpel und Malocher ihre Siege erringen, eignen sich die Königsblauen besonders, um die Ideologie der leistungsfähigen Volksgemeinschaft zu transportieren.

Sündenfall einer Ikone oder unvermeidlich? Ernst Kuzorra beim Hitlergruß vor einem Jugendspiel.



Neue Farben: Die Inszenierung der Meisterfeier am Schalker Markt 1935 ließen sich die Nazis nicht entgehen.

Die Vereinnahmung geht noch weiter: Bei den Finalspielen um die Deutsche Meisterschaft müssen sämtliche Schalker, die bereits zur Wehrmacht eingezogen sind, in Trikots auflaufen, die mit einem großen Reichsadler in Brusthöhe versehen sind. Die öffentliche Kennzeichnung dient der Propaganda. Die Botschaft: Auch die Fußballer müssen an die Front, erhalten keinen Sonderstatus. 1939 tragen die Schalker Walter Berg und Otto Schweisfurth diese Trikots, 1942 sind fast alle eingezogen.

1941 senden die Nationalsozialisten die Gelsenkirchener Elf in die besetzten Gebiete, um die dort stationierten deutschen Soldaten mit Fußballspielen zu unterhalten. In Paris, Brüssel und Warschau treten die Blau-Weißen gegen Wehrmachtsmann-

schaften an. Die Partien werden von Zehntausenden Armeeinghörigen in den Stadien verfolgt.

Unterhaltungswert soll auch der Farbfilm „Das große Spiel“ haben, der 1942 in die Kinos kommt. Darin übernimmt Königsblau die Hauptrolle. Auch wenn der Verein in dem Streifen Gloria 03 heißt und der S04 nicht ein einziges Mal namentlich erwähnt wird, sind die Parallelen frappierend. Zudem besetzen die Schalker Fußballer Hermann Eppenhoff, Rudi Gellesch und Otto Tibulsky Nebenrollen. Der Film steht im Dienst der Propaganda kurz vor Beginn des Russlandfeldzugs. Laut Reichstrainer Sepp Herberger, der den Regisseur berät, besteht der Auftrag darin, in Anlehnung an die Knappen-Erfolge einen Film zu drehen, der den Leitspruch „Einer für



## Zwei Schalker Spieler im „Großen Spiel“



Wie unseren Lesern aus früheren Veröffentlichungen bereits  
Stemmie injenierierten Bavaria-Film „Das große Spiel“  
„Gloria“ Kupperbrück schildert auch drei Spieler des F. C.  
Gellesch, Tibulski und Eppenhoff. Wir sind in der Lage, die  
nahme aus dem genannten Film zu zeigen, die Eppenhoff  
Guilav Knuth (links) vereint, der in dem Film den

Leinwandpropaganda: Hermann Eppenhoff (M.)  
und Rudi Gellesch (r.) in „Das Große Spiel“.

Prominenter Wahlaufruf: Ernst Kuzorra  
und Fritz Szepan sind zwei der wenigen  
Spieler, die später der NSDAP beitreten.

## Alle Welfenkirchen

Ernst Kuzorra und Fritz Szepan  
am 10. April

Ernst Kuzorra:

„Die Tat des Führers hat in Großdeutschland nicht  
nur grenzenlosen Jubel erzeugt, sie hat uns Deutschen  
wieder einmal bewiesen, daß Deutschland lebt, daß  
wir ein einziges großes deutsches Volk sind! Alle  
Schranken sind gefallen, auch wir, die deutschen Fuß-  
bäcker, stellen uns wie jeder ehrliche, anständige  
deutsche Volksgenosse restlos hinter unseren  
Führer. Wir werden durch die Volksabstimmung  
am 10. April beweisen, daß wir alle eins  
Herzens sind. Deutschland muß leben, wir kämpfen  
weiter!“

Fritz Szepan:

„Als Deutsche haben wir uns alle in den Dienst  
der großen heiligen Sache zu stellen: Vaterland!  
Selen wir uns darüber klar, daß der 10. April wieder  
ein historischer Tag in der deutschen nationalsozialisti-  
schen Geschichte werden wird, beweisen wir unserem  
Führer unsere Treue, nachdem er für uns gefädelt  
hat! Wir alle, ohne Ausnahme, stimmen mit „Ja“,  
wir alle geben dem Führer und damit  
Deutschland unsere Stimme. Es lebe der Führer,  
es lebe Deutschland, es lebe unser Großdeutsches  
Reich!“

alle, alle für einen“ sichtbar macht. Bei den beiden populärsten Schalkern ist die Vereinnahmung am deutlichsten nachvollziehbar: In der lokalen Presse finden sich „Wahlaufrufe“ zu den Reichstagswahlen, unterzeichnet von Fritz Szepan und Kapitän Ernst Kuzorra. Ihnen werden dabei Zitate zugeschrieben, die sie absolut überzeugt von der Nazi-Ideologie und als große Anhänger Hitlers erscheinen lassen.

Schalke kann sich angesichts seiner deutschlandweiten Bekanntheit dieser Vereinnahmung nicht recht entziehen. Doch andererseits wird das Verhältnis nicht nur von einer Seite dominiert. Die Königsblauen lassen sich bereitwillig auf die Nationalsozialisten ein. Beim Reichsparteitag der NSDAP 1935 tritt das Team gegen eine aus Nürnbergern und Fürthern bestehende Elf auf dem begleitenden Volksfest an. Den Königsblauen geht es dabei auch um Einnahmen für die Finanzierung der Glückauf-Kampfbahn. Zwei Jahre später folgt die Meistermannschaft der Einladung zur Feier anlässlich des 50. Geburtstags von Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, zu der auch Hitler geladen ist. Insgesamt herrscht also ein Geben und Nehmen, auf das sich der Club einlässt. Doch ist der S04 ein Nazi-Verein?

Der Club versteht sich vor 1933 als unpolitisch im Sinn der bürgerlichen Sportbewegung – im Zentrum allen Bestrebens steht der Fußball. Die

Mitglieder entstammen einer eher kleinbürgerlichen Herkunft, weshalb davon auszugehen ist, dass ihr Wahlverhalten eher rechts der Mitte einzuordnen ist. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie aber nicht politisch aktiv. Als zentrales Bekenntnis zum Nationalsozialismus muss ab 1933 die Mitgliedschaft in der NSDAP angesehen werden, denn den Parteieintritt vollzieht jeder aktiv selbst. Von den 224 Personen der Schalker Vereinsgeschichte, die potenziell Mitglieder der NSDAP werden konnten, sind nachweislich 47 (21 Prozent) eingetreten. Darunter finden sich nur drei Personen, die bereits vor der Machtübergabe an die Nationalsozialisten Parteimitglied werden, zwei von ihnen treten 1935 wieder aus.

Knapp die Hälfte der NSDAP-Mitglieder unter den Schalkern tritt 1933 in die Partei ein, vor allem Funktionäre. Vermutlich, weil sie glauben, dass dies für die Reorganisation ihres Vereins nötig ist. Der Parteieintritt als Weg des geringsten Widerstands. Eine Reihe von NSDAP-Mitgliedern, beispielsweise die im öffentlichen Dienst beschäftigten, behauptet später im Entnazifizierungsverfahren, eher gezwungenermaßen und zur Sicherung der Existenz der Partei beigetreten zu sein. Stefan Goch zieht 2005 in der Studie „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“ das Fazit: „Die Schalker waren wohl nicht besser und nicht schlechter als der Rest der Bevölkerung.“ <



# AKZEPTANZ, VERFOLGUNG, NEUANFANG

Einen Großteil seiner Familie haben die Nazis ermordet, doch Kurt Neuwald, später Gründungsmitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen, kehrt in seine Heimatstadt zurück. Ein Zeichen, wie er später immer wieder betont: „Hitler soll nicht im Nachhinein noch Recht bekommen, indem Deutschland ‚judenfrei‘ wird.“ Das jüdische Gemeindeleben indes wird erst Jahrzehnte nach der Shoah wieder aufblühen.



Florastraße 26: Vor der Praxis des jüdischen Arztes Max Rubens haben sich seine Kinder Käthe, Otto, Elisabeth, Hanna, Fritz und Hedwig zum Foto aufgereiht.



Innenansicht: die alte Synagoge an der Gildenstraße.

# JÜDISCHES LEBEN IN GELSENKIRCHEN

Schulausflug: Rabbiner Dr. Siegfried Galliner mit jüdischen Schülerinnen und Schülern.



**A**ls sich Ende des 19. Jahrhunderts die jüdische Gemeinde stetig vergrößert, trifft sie – auch aufgrund ihrer liberalen Auslegung der Religion – vielerorts auf Akzeptanz. Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten beginnen ab 1933 jedoch auch im Ruhrgebiet Ausgrenzung, Entrechtung und Terror gegen jüdische Mitbürger. Deportation, Massenvernichtung und Flucht sorgen dafür, dass die Zahl der Gelsenkirchener Juden nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch verschwindend gering ist. Mit dem Zerfall der Sowjetunion und der Migration Zehntausender osteuropäischer Juden nach Westeuropa ändert sich das. Heute gehört die jüdische Gemeinde wieder fest zum Stadtbild. Nicht zuletzt wegen der 2007 eröffneten neuen Synagoge an der Georgstraße.

Rückblende: An den flachen Hängen des breiten Emschertals fristet Gelsenkirchen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein relativ trostloses Dasein. Das dünn besiedelte Gebiet ist von der Landwirtschaft geprägt und bietet offenkundig nur wenig Anreize, sich niederzulassen. Da sieht es im benachbarten Rheinland und in Westfalen anders aus, wo die Juden bereits seit dem Mittelalter fester Bestandteil der Bevölkerung sind. Unter den wenigen Hundert Einwohnern Gelsenkirchens befindet sich im Jahr 1812 lediglich eine jüdische Familie. Auch anschließend schwankt diese Zahl im niedrigen zweistelligen Bereich.

Erst mit dem Aufschwung Gelsenkirchens Mitte des 19. Jahrhunderts erscheint die jüdische Gemeinde auf dem Radar. Der Steinkohlenbergbau und die Anbindung an das Eisenbahnnetz lassen die Region prosperieren. Mit vielen anderen Zuwanderern kommen auch Juden in das rasant aufstrebende Ruhrgebiet. 1861 zählt Gelsenkirchen 60 Juden, bereits 1874 wird die jüdische Gemeinde aufgrund ihrer Größe aus der Wattenscheider Gemeinde ausgegliedert, sechs Jahre später hat sie 321 Mitglieder. 1885 weiht sie feierlich die erste Synagoge an der Neustraße, der heutigen Gildenstraße, ein. Sie bietet Platz für fast 400 Gläubige. Dort beten die jüdischen Mitbürger und halten Gottesdienste ab, dort feiern sie die Religionsmündigkeit ihrer jungen Gläubigen in der Bar-Mizwa bzw. Bat-Mizwa sowie Hochzeiten, oder sie betrauern ihre Toten. Um die Jahrhundertwende knackt die Gemeinde erstmals die Tausendermarke. Durch die Eingliederung der Ückendorfer Juden (1908) und der Rotthausener Juden (1923/1924) in die (Alt-)Gelsenkirchener Gemeinde wächst diese beständig.

Daneben existieren drei kleinere orthodoxe Gruppen mit eigenen Betsälen an der Arminstraße, der Husemannstraße und der Bahnhofstraße, die ab 1919/1920 versuchen, eine eigene Synagoge zu errichten. Den Antrag auf Bildung einer zusätzlichen orthodoxen Gemeinde lehnt der Regierungsbezirk Arnsberg jedoch ab.



Schon damals herrscht ein reges Gemeindeleben: Ein Frauen- und ein Männerverein erfüllen insbesondere karitative Zwecke wie Seelsorge, Wohltätigkeit und die Pflege des Brauchtums. Ein Synagogenchor sorgt für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Seit 1898 bis mindestens zum Ersten Weltkrieg existiert zudem ein Literaturverein. Gelsenkirchen zählt zu den reformierten liberalen Gemeinden, wie sie vor allem im 19. Jahrhundert im deutschen Judentum entstanden sind. Buer verfügt über eine eigene kleine Gemeinde

mit rund 150 Gläubigen und einem ähnlich aktiven sozialen Miteinander. In Gelsenkirchen bemühen sich die Verantwortlichen zudem um die Unterhaltung einer jüdischen Volksschule, die an der Neustraße entsteht. Wegen des steten Zuwachses baut die Gemeinde ab 1894 eine neue Schule an der Ringstraße 44, ehe das Gebäude 1907 erweitert werden muss. Auf Betreiben des Rabbiners gründet sich auch ein Bund für Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten, in dem sie ihr Wissen über jüdische Geschichte und Kultur erweitern können.



**„Kauft  
nicht  
bei  
Juden!“**



Obwohl es bereits vor 1933 zu verschiedenen Formen von Antisemitismus in Gelsenkirchen kommt, sind die meisten Juden gut in die Gesellschaft integriert. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum einen lebt ein großer Teil eine liberale Form seiner Religion, präsentiert sich weltoffen und zugänglich. Viele Juden sind Mitglieder in überkonfessionellen Vereinen. Zum anderen hat die Unterdrückung in Gelsenkirchen schlicht keine Tradition. Als die Juden ins Ruhrgebiet strömen, sind wichtige Gesetze zur Gleichstellung längst verabschiedet worden. Mit der Reichsverfassung von 1871 sind sie im Kaiserreich endgültig formal gleichgestellt.

Nach der Volkszählung von 1933 leben in der Stadt Gelsenkirchen 1616 jüdische Bürgerinnen und Bürger. Sie sind Arbeiter, Angestellte und Handwerker, vor allem Kaufleute. An den Einkaufsstraßen betreiben viele Juden Geschäfte. Sie machen weniger als ein Prozent der Gesamteinwohnerzahl von 333.000 aus, dieses Ungleichgewicht spielt den Nazis nach der Machtübergabe 1933 in die Karten. Antijüdische Propaganda fällt auf fruchtbaren Boden. Ein erstes Beispiel: der Boykott ab dem 28. März gegen die Gelsenkirchener Kaufhäuser Alsberg und Althoff. In der Folgezeit werden unter anderem jüdische Beamte aus ihren Positionen



gedrängt, die Gleichberechtigung aufgehoben und die Synagoge angegriffen. Körperliche Gewalt gegen Juden bleibt bis 1937 zwar eine Ausnahme, wie in Gesamtdeutschland verschärft sich die Situation allerdings. In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 brennen in Gelsenkirchen und Buer die Synagogen. Zahlreiche Geschäfte der Einkaufsstrassen werden zerstört, jüdische Männer nach Durchsuchung ihrer Wohnungen verhaftet. Es ist nur der Prolog eines Menschheitsverbrechens, das in der Weltgeschichte beispiellos ist.

1942 beginnt die Deportation Gelsenkirchener Juden. Im Frühjahr werden die ersten 350 am Güterbahnhof in Züge gepfercht und unter men-



Mitten unter uns: Vom Neumarkt blickten die Gelsenkirchener auf die alte Synagoge an der Gildenstraße.



schenenwürdigen Bedingungen ins Ghetto Riga verfrachtet. Sechs Monate später werden weitere Menschen jüdischer Herkunft verschleppt. Das Ziel: erst Theresienstadt, dann Auschwitz. Juden mit einem arischen Ehepartner bleiben zunächst verschont, werden aber 1944 doch verhaftet und deportiert. Verlässliche Zahlen existieren nicht, sicher ist jedoch, dass ein Großteil der Gelsenkirchener Juden in den Konzentrationslagern ums Leben kommt.

Nach dem Ende der Schreckensherrschaft wohnen für Jahrzehnte nur wenige Juden in Gelsenkirchen. Viele Überlebende verlassen Deutschland in Richtung USA oder Israel. 1946 zählt die jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen und Buer 80 Mitglieder. 1950 sind es nur noch 70. Die Zahl steigt erst mit dem Ende der Sowjetunion signifikant. Als sich der Betsaal als zu klein erweist, entsteht um die Jahrtausendwende die Idee, eine neue Synagoge in Gelsenkirchen errichten zu lassen. Im November 2004 erfolgt die Grundsteinlegung, 2007 die feierliche Eröffnung an jenem Ort, an dem 1938 die alte Synagoge niedergebrannt worden war. Der Gemeindesaal trägt heute den Namen von Kurt Neuwald, dem Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen. Seine Tochter Judith Neuwald-Tasbach ist seit 2007 Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, die bis Februar 2019 auf 350 Mitglieder anwächst. <

**SPUREN:** Georgstraße 2:  
Neue Synagoge (Rundgang 2)

# „MIT DEN ZEITEN HITLERS LEBEN“

**J**udith Neuwald-Tasbach ist Nachkommin der Shoah-Überlebenden und Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen. Im Interview spricht sie über jüdisches Leben in ihrer Heimat nach 1945 und die Bedeutung des Erinnerns.

**Frau Neuwald-Tasbach, Ihr Vater Kurt Neuwald war in den Dreißigerjahren Mitinhaber des elterlichen Bettengeschäfts in Gelsenkirchen. Was hat er seinen Töchtern von Ausgrenzung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten erzählt?**

Er hat nicht gerne darüber gesprochen. Ich habe zwar immer wieder versucht, bei ihm hinter die Kulissen zu blicken. Aber er mochte nicht detailliert darüber reden und wollte wohl auch, dass meine Schwester und ich normal in Deutschland leben können. Ein Satz meines Vaters hat sich mir allerdings ins Gedächtnis gebohrt. Als sie am 9. November kamen und auch sein Geschäft zerstörten ...

**In der von den Nationalsozialisten zynisch titulierten Reichskristallnacht?** Ja, davon erzählte mein Vater: „Sie kamen in den Laden, zerstörten alles, und die Bettfedern flogen durch die ganze Straße.“ Er sah seine Existenz wegfiegen. Und der Blick, mit dem er uns das erzählte, drückte aus, wie hilflos und erniedrigt er sich gefühlt hat. Mir ist erst später bewusst geworden, wie furchtbar



Kurt  
Neuwald

diese Enttäuschung gewesen sein muss, weil er sich in Gelsenkirchen doch zu Hause gefühlt hatte.

**Was hat er Ihnen für das Leben als Jüdin in Deutschland mit auf den Weg gegeben?** Das Vertrauen in die Zukunft, das er als Überlebender gar nicht hätte haben dürfen. Unser Vater hat uns durch sein Handeln bewusst gemacht, dass wir hier normal leben können.

**Sie haben als Vorsitzende der jüdischen Gemeinde das Erbe Ihres Vaters angetreten. Leben Sie als Deutsche jüdischer Herkunft sorgenfrei in Deutschland und in Gelsenkirchen?** Leider ist der Antisemitismus gerade in den jüngsten Jahren wieder erstarkt, und es gibt immer wieder

bedrückende Vorfälle, auch in Gelsenkirchen. Das macht mir Sorgen, und das habe ich mir so nie vorstellen können, dass Antisemitismus, Hass und Rassismus wieder einen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft finden können. Ich dachte immer, dass unsere freiheitliche Grundordnung für alle Zeiten ein friedliches und unbeschwertes Zusammenleben garantieren wird. Aber ich gebe die Hoffnung auf ein friedliches und tolerantes Miteinander nicht auf!

**Hat Ihr Vater Ihnen gesagt, warum er bewusst in Deutschland geblieben ist?** Weil er nicht wollte, dass Hitler recht behält und Deutschland tatsächlich „judenrein“ wird. Und weil er wollte, dass jüdisches Leben in Deutschland weiter existiert. Mein Vater hat sein Grundvertrauen in die Menschheit nicht verloren. Für mich ist das kaum vorstellbar – in einem Land zu bleiben, in dem er jeden Tag diese Leute sah, die ihn gequält, ihm alles weggenommen, ihn ausgelacht, bespuckt und erniedrigt haben. Dass er sich dem ausgesetzt hat ... unglaublich.

**In „Spurensuche“ zeichnet der S04 ähnliche Schicksale nach, die jüdische Schalker durchleben mussten ...** Was enorm wichtig ist. Die Aufforderung zum Gedenken ist aber keine Schuldzuweisung. Erinnern ist in die Zukunft gerichtet und nicht rückwärtsgewandt. Wir müssen willens sein, auch die schlechten Zeiten Deutschlands zu akzeptieren. Wir leben mit den glorreichen Zeiten Karls des Großen, dann müssen wir auch mit den fürchterlichen Jahren Hitlers leben. Wenn wir die Shoah vergessen, ist das ein großes Unrecht an den Millionen Menschen, die vernichtet worden sind. Schuld laden wir auf uns, wenn wir nicht bereit

sind, dafür die Verantwortung zu übernehmen, dass so etwas nicht mehr passiert. Wenn wir nicht den Mut haben, uns anzuhören, was geschehen ist, werden wir nicht den Mut besitzen, es in Zukunft zu verhindern.



**Judith Neuwald-Tasbach (59) ist seit 2007 Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen. Ihr Vater Kurt Neuwald (1906–2001) wurde am 27. Januar 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Er durchlitt mehrere Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager. Von 26 Familienangehörigen haben 24 das Dritte Reich nicht überlebt, darunter seine erste Ehefrau. <**





## DER KARRIERE BERAUBT, IN AUSCHWITZ ERMORDET

Beinahe ausgelöscht: Von Ernst Alexander existieren nur noch zwei Fotos.

Vielleicht hätte der talentierte Fußballer Ernst Alexander den Sprung in die Erste Mannschaft geschafft; vielleicht hätte er mit Ernst Kuzorra, Otto Tibulsky und Fritz Szepan eine Deutsche Meisterschaft für Schalke 04 errungen. Doch das Verbot der Nationalsozialisten für Juden, Mitglied in einem Sportverein zu sein, beendet seine hoffnungsvolle Karriere jäh.

Alexander wird am 5. Februar 1914 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Gelsenkirchen geboren. Bis Januar 1929 besucht er das Realgymnasium zu Gelsenkirchen, das heutige Grillo-Gymnasium. Im Lebensmittelladen seiner Eltern absolviert er eine Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten. Als der Vater das Geschäft schließen muss, findet Alexander Arbeit als Telefonist im Carsch-Kaufhaus in der Nähe des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs.

Doch auch dessen jüdische Besitzer werden 1938 von den Nationalsozialisten zur Geschäftsaufgabe gezwungen.

Im Juni desselben Jahrs wird Alexanders Vater Georg von der Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert. Ein Erlebnis, das seine Frau Ella derart traumatisiert, dass sie sich das Leben nimmt. Unter dem Eindruck des Selbstmords der Mutter und der Reichspogromnacht entschließen sich Ernst Alexander sowie seine jüngeren Geschwister Alfred und Johanna im Dezember zur Flucht in die Niederlande. Dort verlieren sie sich an ihrem vermeintlich sicheren Zufluchtsort aus den Augen – für immer.

Alexander wird zunächst verhaftet und am 19. Dezember im Flüchtlingslager bei Hoek van Holland (heute ein Stadtteil von Rotterdam) registriert. Im April 1939 folgt die Verlegung ins Lager Reuver, bevor er wiederum im August nach Hoek van Holland zurückgebracht wird. In Rotterdam schließt er sich zunächst dem Fußballverein Xerxes an, wechselt dann zu Achilles, ebenfalls in der Hafenstadt ansässig.



Täuschung: Mit Alltäglichem wie Fußball wurde den Menschen in Westerbork Normalität vorgespielt. Doch der Weg führte sie nach Auschwitz und in andere Todesfabriken.



Am 23. November 1939 wird Alexander schließlich nach Westerbork verlegt, das die Niederländer zum zentralen Flüchtlingslager ausbauen. Von der dortigen Leitung erhält er weiterhin Freistellungen für die Spiele von Achilles.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Niederlande machen sich die Besatzer die bestehende Infrastruktur auf perfide Weise zunutze: Da in Westerbork alle geflüchteten Juden aus Deutschland versammelt sind, funktionieren es die Nazis ab Juli 1942 in ein zentrales Durchgangslager um und deportieren die Gefangenen nach Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald, Ravensbrück, Sobibor oder Theresienstadt.

Alexander muss am 15. Juli 1942 den Zug besteigen. Zynisch suggeriert ein Schild am Waggon, dass dieser samt Insassen auch wieder zurückfähre. Doch bereits zwei Monate später, am 28. August 1942, ermorden die Nazis den Gelsenkirchener in Auschwitz. Ernst Alexander wird nur 28 Jahre alt. Auch der Rest der Familie erleidet ein grausames

Schicksal. Alfred ist bereits im Februar 1942 im KZ Mauthausen umgebracht worden. Vater Georg, im Dezember 1938 wieder auf freien Fuß gekommen, kann die Heimatstadt nicht mehr verlassen und wird am 27. Januar 1942 nach Riga deportiert. Er gilt als dort verschollen. Nur Johanna überlebt die Shoah. Ihr Leidensweg führt von Westerbork über das KZ Stutthof und das Ghetto Theresienstadt nach Auschwitz. Dort wird sie am 27. Januar 1945 von der Roten Armee befreit. Sie kehrt nach Gelsenkirchen zurück, wo sie am 17. August 1969 stirbt. Zeit ihres Lebens erzählt Johanna Alexander ihren Kindern nicht, dass sie einst zwei Brüder hatte.

76 Jahre nach seinem gewaltsamen Tod ruft der FC Schalke 04 in Erinnerung an Ernst Alexander und seine Familie die nach ihm benannte Auszeichnung ins Leben. Damit ehren die Königsblauen einmal im Jahr öffentliches Engagement für Demokratie, Menschenrechte und ein friedliches Miteinander sowie gegen Rassismus, Diskriminierung, Antisemitismus, Extremismus und Gewalt. <

**SPUREN:** Glückauf-Kampfbahn: sportliche Wirkungsstätte (Rundgang 1)  
 Ringstraße 50: Wohnhaus, Stolperstein (Rundgang 2)  
 Schalke Museum, VELTINS-Arena: Tafel Erinnerungsorte

No. 25496/1942 C1

Auschwitz, den 7. September 1942

Der Zimmermann Ernst Alexander 19 42

geborene: mosaisch

wohnhaft: Camp Westerbork, Holland

ist am 28. August 1942 um 21 Uhr 00 Minuten

in Auschwitz, Kasernenstrasse verstorben

Der Verstorbene war geboren am 5. Februar 1914

in Gelsenkirchen

(Stationsamt) (Nr. )

Vater: Georg Alexander, wohnhaft in Gelsenkirchen

Mutter: Ellen Alexander geborene Josesinks

Der Verstorbene war  nicht  verheiratet

Eingetragen auf mündliche  schriftliche Anzeige des Arztes Doktor der Medizin Meyer in Auschwitz vom 28. August 1942

Die Anzeige

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Die Übereinstimmung mit dem Erdbuch wird beglaubigt.

Auschwitz, den 7. 9. 1942

Der Standsbeamte in Vertretung

Der Standsbeamte in Vertretung

Ursache: Kachexie bei Phlegmone

Bestimmung des Verstorbenen am in

Nr.



Die Spur endet: der Totenschein Ernst Alexanders, ausgestellt vom Lagerarzt in Auschwitz.



## „ALLES FÜR SCHALKE“



Der Zweite Vorsitzende und seine Mannschaft: Paul Eichengrün (l.) und die Schalcker 1932.

**D**r. Paul Eichengrün ist ein angesehener Zahnarzt. Nach dem Studium in Heidelberg eröffnet er eine eigene Praxis im Erdgeschoss seines Wohnhauses in der Gelsenkirchener Innenstadt. Seine Leidenschaft: der FC Schalke 04. Die Vereinsmitglieder wählen ihn auf der Jahreshauptversammlung 1932 zum Zweiten Vorsitzenden. Allerdings nur für kurze Zeit.

Nach dem Wahlsieg 1933 beschließen die Nationalsozialisten, alle gesellschaftlichen Organisationen und damit auch den Sport gleichzuschalten. Bis der Deutsche Fußball-Bund seinen Vereinen die nationalsozialistische Einheitssatzung vorschreibt, führen viele Clubs, darunter Schalke 04, diese in einer Art vorausseilenden Gehorsams schon früher ein. Demokratische Prinzipien wie die freie Wahl des Vorsitzenden existieren nicht mehr.

Angesichts dieser drohenden Veränderungen gibt Eichengrün auf der Mitgliederversammlung 1933 sein Amt auf. Nach einem Bericht der „Gelsenkirchener Zeitung“ bedauert der Verein sein Ausscheiden: „Herr Dr. Eichengrün begründete dann noch einmal kurz seinen Austritt. Er habe geglaubt, im Interesse des Vereins gehandelt zu haben, wenn er sein Amt schweren Herzens niederlege. Er sei aber bereit, dem Verein auch weiterhin als Mitglied mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Sturm, der das Schiff von Schalke 04 nun so lange Zeit hin und her geschleudert habe, bald einer ruhigen Brise Platz mache. Er ermahnt die Versammlung, auch weiter nach der Devise zu handeln: Alles für Schalke 04!“

Seine Begeisterung und sein Organisationstalent widmet er danach dem jüdischen Sportbund Schild, in dem sich ausgeschlossene jüdische Sportlerinnen und Sportler zusammenfinden. Eichengrün wirkt als Fußball-Obmann. Er führt Spielerpässe ein und ordnet an, dass Regeländerungen, die der Deutsche Fußball-Bund beschließt, ungeachtet der eigenen Ausgrenzung auch von Schild übernommen und eingehalten werden.

Beruflich muss Eichengrün bald schwere Verluste hinnehmen. Die nationalsozialistische Hetze führt dazu, dass zunehmend viele Patienten wegbleiben. Die Einnahmen decken kaum noch die Ausgaben. Zudem sperren die Machthaber sämtliche Konten Eichengrüns, für jede noch so geringe Auszahlung oder Überweisung muss er eine schriftliche Genehmigung einholen.

Trotz fortschreitender Ausgrenzung entschließen sich Paul Eichengrün und seine Frau Ilse erst spät, mit ihren Kindern Lore und Werner Deutschland zu verlassen. In der Reichspogromnacht 1938 zerstören die Nazis das Wohnhaus der Eichengrüns. In einem Wortlautinterview des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen erinnert sich Lore, die sich nach der Flucht in die USA in Laura umbenennet: „Und dann kamen sie in unser Haus, bestimmt 20, 25 Leute. Vater kannte einige, weil sie seine Patienten gewesen waren. Sie waren wie wilde Tiere. Sie stürmten in die Küche, sie zerstörten alles.“ Am Ende nehmen die Nazis Paul Eichengrün fest und inhaftieren ihn in der Polizeistation. Seiner Frau gelingt es jedoch, ihren Mann gegen eine hohe Kautionsfreizukaufen.

5.Mai 1941

Nr. 5227

G.Z. II B 3 - 180,01 B.Nr. 99/40

ab: 8. Mai 1941

Betr.: den Juden Dr. Paul Israel Eichengrün geb. 5.9.1899.

An die

Geheime Staatspolizei

Münster/Westfalen

Auf das Schreiben vom 4. April 1941 teile ich mit, daß der Jude Dr. Paul Israel Eichengrün, geb. 5.9.1899 in Witten, zuletzt wohnhaft in Gelsenkirchen Stürmerstr. 7 an der Universität Heidelberg nicht promoviert hat.



Die schrecklichen Erlebnisse führen bei den Eichengrüns zum Umdenken. Im Februar 1939 schicken sie ihre Tochter und ihren Sohn mit einem der sogenannten Kindertransporte, die die jüdische Gemeinde in Großbritannien mit der dortigen Regierung unter Duldung der Nationalsozialisten ausgehandelt hat, nach England. Dort nehmen Pflegefamilien Lore und Werner auf. Die Geschwister sind nun in Sicherheit, wissen jedoch nicht, ob sie ihre Eltern jemals wiedersehen. Erst drei Wochen vor Kriegsbeginn gelingt auch dem Ehepaar Eichengrün dank Bürgschaften die Ausreise ins Königreich. Im Oktober 1940 kann die Familie in die USA ziehen.

In Nordamerika darf Dr. Paul Eichengrün jedoch nicht mehr als Zahnarzt arbeiten, weil die Nazis ihm den Dokortitel entzogen haben. Die „Mitteilung über die Aberkennung des akademischen Grades“ der Medizinischen Fakultät Heidelberg wird im „Deutschen Reichsanzeiger“ am 11. Februar 1942 veröffentlicht. Sie beruft sich auf § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933, nach dem Eichengrün „der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden“ sei. „Der Entziehungsbeschluss ist mit der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger rechtskräftig.“ Eine öffentliche Rehabilitierung oder eine persönliche Entschuldigung erfolgt seitens der Hochschule nicht, wengleich in den Fünfzigerjahren in den Akten vermerkt wird, dass die Entziehungen aus politischen Gründen grundsätzlich als annulliert zu betrachten sind. In den Vereinigten Staaten fin-

Grandpa was a Schalker: Lawrence Gabriel zu Besuch beim S04.



det Paul Eichengrün schließlich als Zahntechniker Arbeit und Einkommen. Er stirbt 1985, seine Frau Ilse bereits 1960.

Die Geschichte der Familie Eichengrün ist auf erstaunliche Weise bis zur Gegenwart mit Gelsenkirchen und auch dem FC Schalke 04 vernetzt: Laura Eichengrün, die nach ihrer Heirat in den USA Laura Gabriel heißt, besucht als Überlebende des Völkermords an den Juden auf Einladung der Stadt Gelsenkirchen 1998 ihren Geburtsort und die Stätten ihrer Kindheit. Sie hilft dem Institut für Stadtgeschichte, das Schicksal ihrer Familie und ihre Erfahrungen vom Kindertransport zu publizieren. Seit einigen Jahren steht der S04 mit ihrem Sohn Lawrence in Kontakt. Er ist mit dem Ruhrgebiet verbunden, denn er arbeitet für eine Tochtergesellschaft der aus der früheren Ruhrkohle AG hervorgegangenen Evonik Industries im US-Bundesstaat New York. Die Leidenschaft für den S04 hat Paul Eichengrün seinem Enkel vererbt. Er hat bereits mehrmals den Herzensverein seines Großvaters besucht und schaut regelmäßig die Übertragungen der Bundesliga-Spiele. <

**SPUREN:** Gildenstraße 7: Wohnhaus, Tafel Erinnerungsorte (Rundgang 2)



## WERBUNG IN DER „VEREINSZEITUNG“

Isidor Goldblum gehört zu den jüdischen Unterstützern des FC Schalke 04, er ist eine Art Sponsor oder Partner des Vereins – bis er vor den Nazis fliehen muss und fast alles verliert.

Goldblum betreibt ein Bekleidungsgeschäft an der Schalker Straße 158-160 (Ecke Grillostraße) mit Schwerpunkt auf maßgeschneiderter Herrenausstattung, schaltet regelmäßig Anzeigen in der „Vereinszeitung“ und wirbt auch in der Broschüre zur Einweihung der Glückauf-Kampfbahn.

Die Familie von Isidor Goldblum, der am 17. November 1878 in Danzig geboren wurde, wohnt an der Schalker Straße 160. Er führt zwei Firmen: „Gebrüder Goldblum“ und den „Gego Schuhgroßhandel“, mit verschiedenen Läden in Witten, Herne, Recklinghausen sowie einem weiteren in Gelsenkirchen an der Bahnhofstraße 62. Goldblum ist verheiratet mit Rosa Katzenstein, Schwester von Siegmund Katzenstein, der ebenfalls an der Schalker Straße ein Geschäft besitzt.

Das Paar ist im Gründungsjahr des S04 nach Gelsenkirchen gekommen und hat das Bekleidungsgeschäft im Ortsteil Schalke aufgebaut. Es bekam zwischen 1907 und 1918 eine Tochter

und zwei Söhne, die 1935 und 1937 in die USA fliehen. Die Eltern folgen mit ihrer Tochter 1937 unter dem Vorwand, Verwandte zu besuchen. Die Nationalsozialisten wittern jedoch die Ausreisepäne und sperren das Vermögen der Goldblums aus den beiden Firmen, das mehrere Hunderttausend Reichsmark umfasst, wegen eines angeblichen unerlaubten Devisenhandels. Isidor Goldblum kehrt 1938 zurück nach Deutschland. Ihm gelingt es, den „Gego Schuhgroßhandel“ für rund 300.000 Reichsmark an einen Niederländer zu verkaufen. Die Nationalsozialisten geben seiner erneuten Ausreise statt unter der Auflage, dass er eine Reichsfluchtsteuer von 253.000 Reichsmark zahlt.

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus betreibt die Familie Goldblum für das in Gelsenkirchen verlorene Eigentum mehrere Rückerstattungsverfahren. In diesen wird behauptet, dass die entscheidenden Papiere unauffindbar seien. Auch jene, aus denen ersichtlich wird, dass Goldblum Reichsfluchtsteuer zahlen musste. Sohn Walter, der als Erster in die USA ausgewandert war, erstreitet Ende der Fünfzigerjahre eine Art Rentenzahlung, die rund 700 D-Mark pro Jahr beträgt. <



SPUREN: Schalker Straße 158-160: Wohnhaus und Ladenlokal (Rundgang 1)

Salaspils  
Jungfernhof  
Kaiserwald  
Stutthof  
Buchenwald  
Theresienstadt

# MARTYRIUM DURCH SECHS LAGER



Fußballförderer: Arthur Herz (r.)  
mit einer Gruppe des Reichsbunds  
Jüdischer Frontsoldaten (ca. 1935).

**A**ls fünfjähriger Sohn einer Metzgerfamilie kommt Arthur Herz 1913 mit seinen Eltern und drei Geschwistern nach Gelsenkirchen. Nach Volksschule und Gymnasium absolviert er ebenfalls eine Lehre zum Metzger und läuft in der Jugend des S04 auf. Doch die Machtübergabe an die Nationalsozialisten ändert alles.

Herz lebt und arbeitet von Juli 1934 bis Mai 1935 in den Niederlanden, kehrt aber nach Gelsenkirchen zurück. Da die Nazis seit 1933 per Gesetz seine Mitgliedschaft bei Schalke 04 verbieten, spielt er in der Fußballgruppe des Reichsbunds Jüdischer Frontsoldaten sowie bei Schild Gelsenkirchen weiter, der – als letzter jüdischer Fußballclub im Ruhrgebiet – bis 1938 einen Sportplatz in Gelsenkirchen-Ückendorf betreibt.

In der Reichspogromnacht 1938 werfen Nazis Herz aus einem Fenster. Er bricht sich den Arm, wird mit vielen jüdischen Bürgern festgenommen und für Wochen im Gerichtsgefängnis inhaftiert. Ende November 1938 kommt er frei, muss aber kräftezehrende Zwangsarbeit im Tiefbau verrichten.

1942 veranlassen die Nationalsozialisten die erste große Deportation aus Gelsenkirchen. Am 27. Januar wird Herz mit zahlreichen weiteren Juden ins Ghetto Riga verschleppt. Sein Leidensweg durch viele Konzentrationslager beginnt: Salaspils, Jungfernhof, Riga-Kaiserwald, Stutthof, Buchenwald, Theresienstadt. Herz überlebt die Martyrien, Gewalt und Unterdrückung. Im Mai 1945 wird er von der Roten Armee in Theresienstadt befreit.

Zwei Monate später kehrt er zunächst nach Gelsenkirchen zurück und arbeitet wieder als Metzger. Doch er will nicht mehr in Deutschland leben. Im Herbst 1949 wandert er nach New York aus, wo er ebenfalls eine Anstellung in seinem erlernten Beruf findet. Gelsenkirchen sieht Arthur Herz noch einmal als fast 90-Jähriger. Beim städtischen Besuchsprogramm kommt er 1996 auch zum FC Schalke 04 und trifft den damaligen Präsidenten Gerhard Rehberg. Mit ihm Gepäck: sein alter königsblauer Mitgliedsausweis. Nach Kriegsende hatte sich Arthur Herz wieder seinem Herzensverein angeschlossen. <



Seltenes Zeitzeugnis: Auf dem Mitgliedsausweis von Arthur Herz ist bei der Anmeldung das „h“ abhandengekommen.





tellungnahme zur Glaubwürdigkeit des Antragstellers und einer nicht durch amtliche Auskünfte bewiesenen Angaben.

Mit dem vorliegenden BEG-Antrag, der fristgemäß hier eingegangen ist, beantragte Ludwig Kahn für seinen verstorbenen Vater August Kahn die Wiedergutmachung von erlittenen Schäden an Freiheit, Eigentum und Vermögen und im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen. Ludwig K. ist am 6. 1. 1956 verstorben. Herr Bernd Süßkind beantragte ebenfalls die Wiedergutmachung von erlittenen Schäden an Freiheit, Eigentum und Vermögen und im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen nach einem verstorbenen Großvater August Kahn. Dieser Antrag ist auch fristgemäß eingegangen. Nach einer Beiziehung der Jüdischen Kultusgemeinde Gelsenkirchen vom 17. 2. 1960 sind die Eheleute August und Rose Kahn am 27. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert worden (Bl. 21 d.A.). Vor der Deportation haben sie ab Sept. 1941 den sogenannten Judenstern getragen. Nach dem durch das Amtsgericht Gelsenkirchen am 13. 9. 1950 ausgestellten gemeinschaftlichen Erbschein ist August Kahn an seinem Sohn Ludwig Kahn sowie seinem Enkel Bernd Süßkind je zur Hälfte des Nachlasses beerbt worden. Ludwig Kahn hinterließ einen Testament-Erben, der für den Freiheitsschaden ausscheidet. Bernd Süßkind dürfte Anspruch allein auf die Freiheitsentschädigung haben. Ihre Zuständigkeit gemäß § 185 BEG dürfte gegeben sein, da August Kahn vor seiner Verfolgung in Gelsenkirchen wohnhaft gewesen ist. Die Ermittlungen zu dem geltend gemachten Berufsschaden sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Bevollmächtigte, Herr Rechtsanwalt Puppe in Düsseldorf, bittet nunmehr, vorab über den Freiheitsschaden zu entscheiden. Nach Befriedigung der

## AUGUST KAHN

# TODESZUG NACH THERESIENSTADT

**A**ugust Kahn führt eine gutgehende Metzgerei an der Gewerkenstraße 68. Er versorgt die Schalker Spieler mit Fleisch- und Wurstwaren, nach dem Training stärkt sich die Mannschaft in seiner Küche. Ein Plakat im Ladenfenster zeigt Kahns vaterländische Gesinnung, es weist ihn als Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg und Träger des Eisernen Kreuzes Erster Klasse aus. Doch sein öffentliches Bekenntnis zu Deutschland schützt ihn nicht.

1938 wird er von den Nazis zwangsenteignet. Sie zwingen ihn und seine Frau Rosa, die Wohnung oberhalb des Ladenlokals zu verlassen. Sie verfrachten das Ehepaar in ein Judenhaus an der Klosterstraße 21, das ehemalige Wohnhaus von Schalkes späterem Vereinspräsidenten Dr. Lenig, der zwangsenteignet worden ist. Die von den Nationalsozialisten geführte „Theresienstädter Eingangsliste“ nennt davon abweichend die Franz-Seldte-Straße 84 (heute Florastraße) als letzte Anschrift.

Die Nazis stecken August und Rosa Kahn Ende Juli 1942 mit einem „Alterstransport“ nach Theresienstadt. Der Deportationstransport XI/1 (Reichsbahn-Kürzel Da 77) ist ab Münster eingesetzt, dorthin werden die Menschen mit Zügen, Lkw oder Bussen gebracht. Insgesamt befinden sich 901 Juden in dem Zug, der am 1. August 1942 Theresienstadt erreicht. Viele haben schon auf dem Weg ihr Leben verloren. August Kahn wird am 11. Oktober 1944 ermordet. Seine Frau Rosa ist bereits am 4. September 1942 gestorben – laut der „Todesfallanzeige“ angeblich an einer Lungentzündung.

Viele Menschen aus diesem Transport verschleppen die Nationalsozialisten weiter in die Vernichtungslager Auschwitz, Treblinka oder in das weißrussische Maly Trostinez. 835 von ihnen werden getötet. Von den 44 Juden aus Gelsenkirchen überleben lediglich 4. <

**SPUREN:** Gewerkenstraße 68: Wohnhaus und Ladenlokal, Tafel Erinnerungsorte (Rundgang 1)  
Klosterstraße 21: von den Nazis zum Judenhaus deklariert (Rundgang 2)



# FÖRDERER AUF DER FLUCHT

Jetzt auch Trainings-Anzüge,  
Fußball-Hosen, Turn-Hemden  
und Turn-Hosen von



Der jüdische Textilwarenhändler Siegmund Katzenstein gehört zu den Förderern des FC Schalke 04, ehe er vor den Nazis fliehen muss – erst aus seiner Heimatstadt Gelsenkirchen, später aus Deutschland.

Wie das benachbarte Bekleidungsgeschäft Goldblum wirbt er in der monatlich erscheinenden „Vereinszeitung“ sowie in der Broschüre zur Eröffnung der Glückauf-Kampfbahn für seinen Laden an der Schalker Straße 176. Slogan: „Das Haus der guten Qualitäten Katzenstein & Co“. Seine Schwester Rosa ist mit dem Inhaber der Konkurrenz, Isidor Goldblum, verheiratet.

Katzenstein heiratet Rosa Udewald aus Beverungen. Sie leben an der Schalker Straße 174 direkt neben ihrem Geschäft und bekommen vier Kinder, zwei sterben unmittelbar nach der Geburt. Es ist davon auszugehen, dass die Katzensteins die Gefahr des Nationalsozialismus erkennen. Nachweislich lebt die Familie ab dem 2. Juli 1936 in Baden-Baden, im Mai 1936 verkauft Siegmund Katzenstein sein Geschäft an den deutschen Kaufmann Heinrich Weritz für rund 70.000 Reichsmark. Die Familie verlässt Baden-Baden im September 1939 und flieht über Frankreich in die USA, wo Siegmund Katzenstein nur ein knappes Jahr später im Alter von 63 Jahren in New York verstirbt.

Rosa Katzenstein strengt nach der Befreiung vom Nationalsozialismus als Erbin ihres verstorbenen Gatten ein Wiedergutmachungsverfahren beim Entschädigungsamt in Freiburg und im Regierungsbezirk Münster an. Gegen die Personen, die ihr Eigentum übernommen haben, betreibt sie erfolglos Rückerstattungsverfahren. Allerdings ist das Gebäude 1944 vollständig zerstört worden. Weitere Ansprüche werden zurückgewiesen, da für das Geschäft „verhältnismäßig hoch bezahlt“ wurde, wie der Käufer Heinrich Weritz dem Kreisbeauftragten für gesperrte Vermögen brieflich mitteilt. Pikanterweise vertritt sie in dieser Angelegenheit Steuerberater Heinrich Pieneck, Schalkes Geschäftsführer von 1940 bis 1946. <

**SPUREN:** Schalker Straße 174-176: Wohnhaus und Ladenlokal (Rundgang 1)

Halbzeit jagten unsere Stürmer dem 07 es diesem bestimmt Angst und Bange wurde. In der zweiten Halbzeit hatte sich die Mannschaft von 07 besser gefunden und auch der Torwart hielt alles was unsere Stürmer aufs Tor schossen. Zwar gelang es dem Gegner nicht das Ergebnis zu ändern, aber auch unsere Stürmer brachten kein Tor mehr an. Es blieb bei diesem Ergebnis. Wir waren auch so zufrieden, doch finanziell erlitten wir eine Einbuße, da ein Teil der Zuschauer dem Spiel fernblieb, weil bekannt geworden ist, daß wir nicht mit kompletter Mannschaft antreten würden.

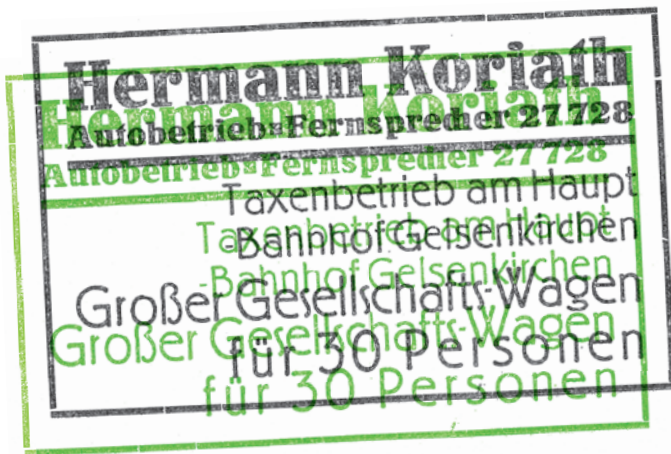
Am 13. Sept. spielt Kuzorra in der Ländermannschaft in Wien. Wir müssen das Meisterschaftsspiel

## gegen Castrop 02

austragen. Es bestand zuerst die Neigung, das Spiel verlegen zu lassen. Aber da die anderen Vereine in den Meisterschaftsspielen bereits uns voraus und wir an den nächsten Sonntagen auch noch einige Gesellschaftsspiele auszutragen gedachten, wollten wir das Spiel unter allen Umständen austragen. Nun wurde bekannt, daß das Spiel durch Radio übertragen werden sollte. Um unserer Sportgemeinde einmal Gelegenheit zu geben das Meisterschaftsspiel zu sehen und zum andern auch die Übertragung hören zu können, haben wir das Spiel auf den Vormittag gelegt. Erwartungsgemäß siegten die Unseren abermals mit 4:0, aber auch hier war der Besuch mäßig. Inzwischen gehen die Meisterschaftsspiele weiter. Welche Nachteile uns die Terminsetzung bringt, haben wir bereits an anderer Stelle gesagt. Wir haben auch einige Meisterschaftsspiele unserer Gruppenegegner besucht was wir aber gesehen haben, war nicht gerade



## DER PROFITEUR



**Z**u Auswärtsspielen innerhalb Westfalens fahren die Schalcker in den Dreißigerjahren bereits mit einem Mannschaftsbus. Diesen stellt Hermann Koriath, der bis 1931 selbst für den S04 aufläuft und später von der Enteignung jüdischen Besitzums profitiert.

In der Saison 1930/1931, in der die Stammspieler um Ernst Kuzorra und Fritz Szepan vom Westdeutschen Spielverband gesperrt sind, da sie Spesengelder in einer nicht mit den Amateurstatuten zu vereinbarenden Höhe und Prämien kassiert haben sollen, rückt er in die Erste Mannschaft auf und absolviert zwei Pflichtspiele für Königsblau.

Koriath, 1901 in Gelsenkirchen geboren, ist Inhaber eines „Autobetriebs“, wie es in einer Anzeige lautet, die er 1931 in der „Vereinszeitung“ schaltet. Er vermietet

Busse und bietet Taxifahrten an. 1938 kauft er ein Mehrfamilienhaus an der Margarethenstraße 6. Vorbesitzer sind die Kinder der alteingesessenen jüdischen Bauunternehmer Bernhard und Julie

Ferse: Max Ferse, Dr. Hermann Ferse, Martha Wertheim, geb. Ferse, und Johanna Stern, geb. Ferse. Laut Kaufvertrag vom 28. September zahlt Koriath für das Gebäude mit Grundstück 19.000 Reichsmark, womit der Einheitswert von mehr als 20.000 Reichsmark unterschritten wird. Der Verkehrswert liegt sogar bei 27.000 Reichsmark, stellt die United Restitution Organization, die Betroffenen Rechtshilfe beim Kampf um Rückerstattungen und Entschädigungen bietet, später fest.

Doch die Kinder stehen im Nationalsozialismus unter erheblichem Druck. Sie verlieren das Unternehmen, die Immobilien und schließlich das Vermögen, das die Eltern erwirtschaftet haben. Für Max Ferse und seine Frau Antonie ist nachgewiesen, dass sie am 27. Januar 1942 von Gelsenkirchen ins Ghetto Riga deportiert werden. Das Ehepaar gilt als dort verschollen. Auch die anderen Geschwister werden ermordet.

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus stellt zunächst die Jewish Trust Corporation (JTC) als Treuhänderin erbenlosen jüdischen Vermögens einen Antrag auf Rückerstattung aus dem Nachlass der Familie Ferse. Auch überlebende Familienmitglieder tun dies, sodass sich die JTC aus dem Verfahren zurückzieht. Im März 1953 einigen sich die Parteien auf einen Vergleich: Koriath zahlt daraufhin in Raten 2600 D-Mark an die Erben, die

damit auf weitere Ansprüche verzichten und ihm das Haus samt Grundstück überlassen.

Das Gebäude ist allerdings im November 1944 bei den Bombenangriffen auf Gelsenkirchen zu zwei Dritteln zerstört worden. Für den Wiederaufbau gewährt der FC Schalke 04 seinem ehemaligen Spieler ein Darlehen in Höhe von 9300 D-Mark mit der Auflage, ausschließlich Vereinsmitglieder als Mieter an der Margarethenstraße 6 aufzunehmen. Zeitweise wohnen dort zwischen 1948 und 1951 Wilhelm Dargaschewski, Herbert Burdenski, Erich Matzek, Fritz Szepan und Heinrich Kwiatkowski. Im Januar 1952 sind unter der Anschrift Koriath selbst, Szepan und Kwiatkowski gemeldet.

Einen Hinweis auf eine Beteiligung des Fußballclubs am Verkauf des Hauses findet sich in den Unterlagen nicht. Die Bewilligung des Darlehens kann als Unterstützung eines Mitglieds aus der Vereinsfamilie in Zeiten größter Wohnungsnot interpretiert werden, zumal Koriath sich verpflichten muss, die Wohnung ausschließlich an weitere Mitglieder zu vermieten.

Allerdings dürfte den Funktionären die Unverhältnismäßigkeit des Kaufpreises bewusst und damit bekannt gewesen sein, dass Koriath letztlich vom NS-Regime profitiert hat. Zumal Albert Möriz, ab 1953 Vereinsvorsitzender, ihn als Rechtsanwalt beim Rückerstattungsverfahren vertritt. <

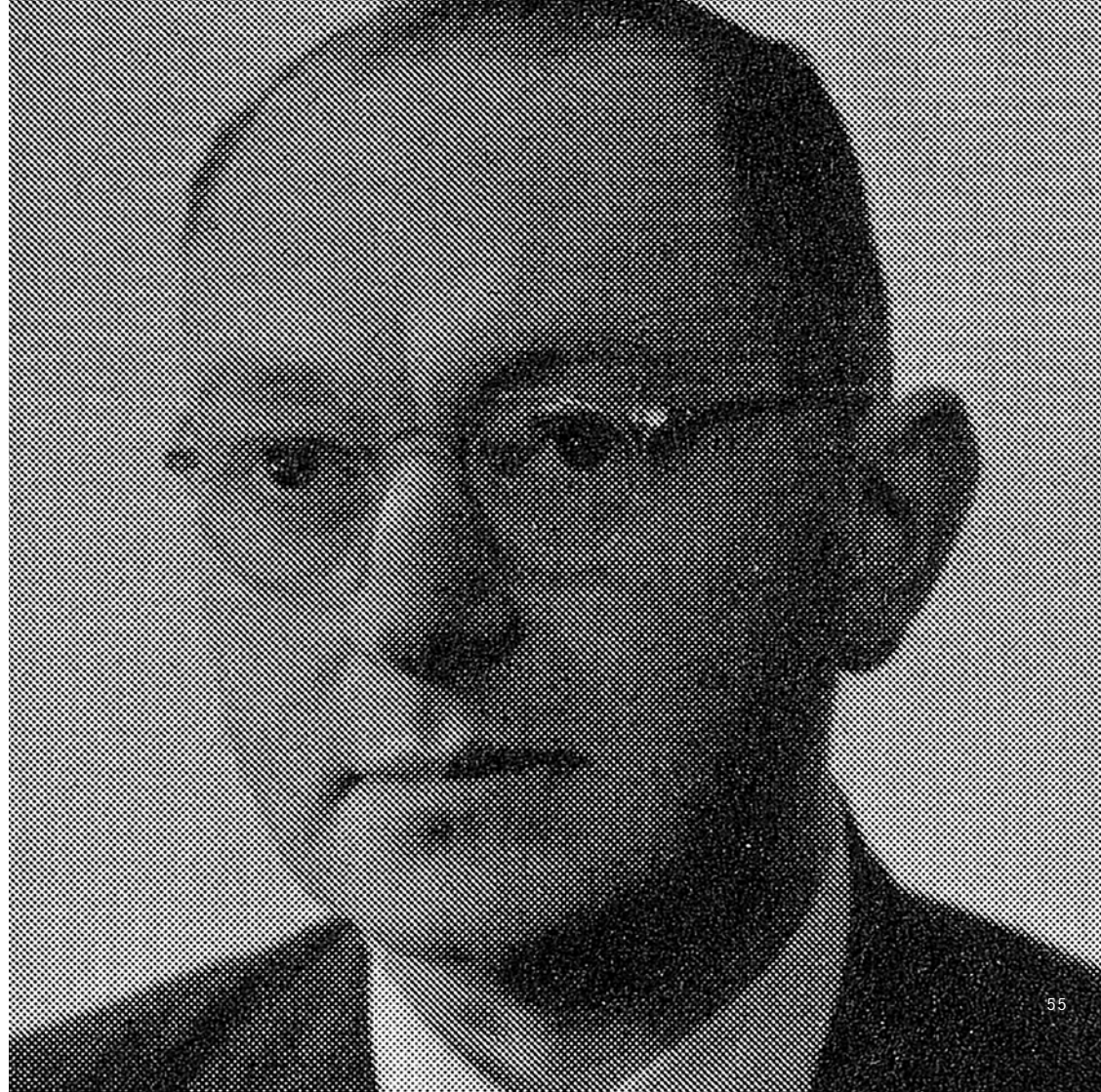
**SPUREN:** Margarethenstraße 6: Haus, das Koriath unter Wert kaufte



## WIDERSTANDSKÄMPFER UND VORSITZENDER

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg kümmert sich Dr. Fritz Lenig als Erster Vorsitzender um den FC Schalke 04. Nach Flucht und Kampf im Widerstand ist er aus den Niederlanden in seine Heimat zurückgekehrt.

Lenig stammt aus einer angesehenen jüdischen Arztfamilie in Gelsenkirchen. Unter dem Namen Levisohn am 24. April 1905 geboren, studiert er Medizin sowie Geschichte und promoviert in Medizin an der Universität Heidelberg. Ab 1931 ist er als Arzt in der Praxis seines Vaters an der Klosterstraße 21 tätig und übernimmt sie nach dessen Tod 1933. Außerdem ist er bei Seppelfricke, einer alteingesessenen Gelsenkirchener Firma, die unter anderem Kühlschränke und Küchenherde produziert, finanziell beteiligt sowie Geschäftsführer.





Lebenslauf .  
\*\*\*\*\*

Ich, Fritz Levisohn, wurde am 25. April 1905<sup>1905</sup> in Gelsenkirchen als Sohn des prakt. Arztes Dr. med. Arthur Levisohn und seiner Ehefrau Rosa geb. Bloch geboren.

Nach dem ordnungsgemässen Besuche der Volksschule, kam ich in die Sexta des Humanistischen Gymnasiums Schalke, das ich bis Quarta besuchte. Von da ab war ich auf dem Realgymnasium Katernberg, an dem ich im März 1925 das Reifezeugnis erlangte.

Ich besuchte sodann die Universitäten Heidelberg, Münster, Frankfurt, Würzburg, mit insgesamt 10 Semester. In Heidelberg bestand ich im Juni 1930 mein Staatsexamen.

Heidelberg, den 24. Juni 1930.



Levisohn ist zudem politisch aktiv. Er engagiert sich in verschiedenen Parteien (zunächst der Deutschen Demokratischen Partei, anschließend der Deutschen Staatspartei), die deutschnational, aber demokratisch-liberal geprägt sind. Nach der Machtübergabe ist den Nationalsozialisten seine politische Arbeit ein Dorn im Auge. Sie verhaften und verhören den Arzt und Unternehmer im Mai 1933. Obwohl Levisohn zusammen mit seiner Frau der katholischen Kirche beigetreten ist, stufen ihn die Machthaber zwischen einem Viertel- und einem Halbjuden ein und entziehen ihm die Zulassung als Mediziner. Er darf nur noch als „Krankenbehandler“ im jüdischen Gemeindehaus arbeiten. In der Pogromnacht 1938 verbrennen die Nazis seine Praxiseinrichtung und bringen ihn ins Gelsenkirchener Polizeifängnis.

Nach seiner Freilassung im Januar 1939 flieht Levisohn in die Niederlande. Mitte des Jahres folgen Frau und Sohn. Geschäftsführer Alois Seppelfricke erreicht bei der niederländischen Regierung, dass Levisohn dort ein weiteres Werk der Firma eröffnen darf, eine Metallwarenfabrik in Wageningen. Diese wird ins Register der Handelskammer Arnheim eingetragen, unter dem Namen Dr. F. M. v. Dijk ist Levisohn als Direktor und Hauptaktionär genannt. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht lässt er die Maschinen verteilen, um sie vor dem Zugriff der Besatzer zu schützen, danach liquidiert er die Firma. Die ihm als Mitinhaber von Seppelfricke in Gelsenkirchen zustehenden Zuwendungen bezahlt Alois Seppelfricke weiter, sodass die Versorgung der

Dr. F. M. v. Dijk  
Gelsenkirchen



Dr. F. M. Lenig  
BEVELHEBBER  
NEDERLANDSCHE STRIJDKRACHTEN  
HOOPDKWARTIER TE VELDE  
1945

Gelsenkirchen, den

Befehlshaber der  
widerständischen Streitkräfte  
Feld-Hauptquartier 1945.

Op het verleden met een afstand van ten actieven dienste der Widerstands-  
Aus 1-1938 inzien in die Heren bedröft is Ihre auf diesem Wege meine  
by de Bismarckland der Strijdkrachten in het Ihre Einsatz und Ihre wichtigen Dienste  
my en behoeft te lang. Degenet y mijn lades geleistet haben.  
wakenheid van mijn alle de waken Dikheit mit derselben Zureignung Ihre Dienst  
oprichten voor de waken-dische volke en waken verichten werden.  
Met de waken de Ihren weiteren Lebensweg mögen Sie begleiten  
Belangrijke diensten, welke te ten behoeve  
van ons land hebt bevoord.  
Bernhard.

De hoop, dat te ook in de toekomst  
met dezelfde venging hne diensten aan  
het Nederlandse volk ten nutte zijn  
kunnen maken.  
Mijn beste waken voor het  
vriende komendop mijn te verzegellen.

Bernhard

Schreibens liegt als Anlage bei.

Levisohns sichergestellt ist. Familie Seppelfricke versucht zudem, das Wohnhaus der Levisohns an der Klosterstraße zu kaufen, erhält jedoch nicht den Zuschlag, da die Stadt das Gebäude übernimmt.

In den Niederlanden engagiert sich Levisohn unter dem Decknamen Frederik Maria van Rijn in einer Widerstandsgruppe, die das Blatt „Der Kurier von Kleve“ herausgibt. Die Nazis spüren ihn jedoch auf und stecken ihn 1942 ins Konzentrationslager Amersfoort, wo er gefoltert wird. Ihm gelingt die Flucht. 1944 hält er sich inmitten der englischen Luftlandtruppen auf, um diese ärztlich zu versorgen.

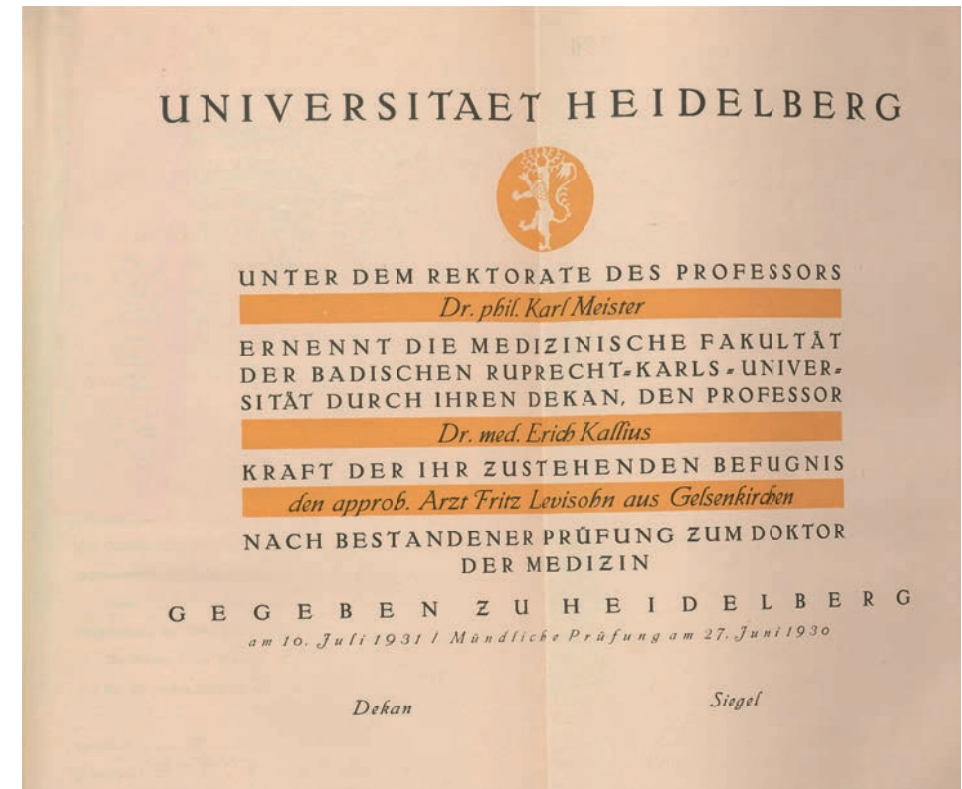
Nach dem Krieg zeichnet Prinz Bernhard, der Ehemann der niederländischen Königin, ihn für seine Arbeit im Widerstand aus. Levisohn kehrt mit der Familie in seine Heimat zurück. In einem Rückerstattungsverfahren erkämpft er sich mühsam sein altes Wohnhaus. Ab dem 20. Oktober 1945 arbeitet er wieder als Kassenarzt und wird Geschäftsführer der Metallwerke der Gebrüder Seppelfricke. Obwohl er selbst verfolgt und entrechtet worden ist, wird er einem Entnazifizierungsverfahren unterzogen. Wahrscheinlich wegen seiner Tätigkeit bei der Firma Seppelfricke, die während des Kriegs Rüstungsgüter produziert hat.

Am 25. Mai 1946 wählen die Mitglieder Levisohn zum Vorsitzenden des FC Schalke 04. Dieses Amt bekleidet er bis zum 22. Februar 1947. Ob er bereits vor dem Krieg Kontakt zum Verein hat, ist unbekannt. Als Vorsitzender der Knappen bürgt er in den Entnazifizierungsverfahren für zahlreiche

Mitglieder und Funktionäre wie Karl Stutte oder Karl Trümpener, die er offenbar nur als nominelle NSDAP-Mitglieder empfindet. Es existiert die Lesart, die Schalker hätten Levisohn als Juden und Widerstandskämpfer vorgeschoben, um die britischen Besatzer davon zu überzeugen, dem S04 schnell wieder die Spielerlaubnis zu erteilen. Dagegen spricht, dass Levisohn sehr selbstbewusst auftritt, äußerst streitbar ist und sich stets auf die Seite der Verfolgten stellt. Es scheint unwahrscheinlich, dass er sich für diesen Zweck hätte einspannen lassen.

Im selben Jahr bemüht sich Levisohn um eine Änderung seines Namens. Der Fall erreicht sogar die Landesregierung. Er argumentiert, dass beim Namensrecht auch Fragen der bürokratischen Bewältigung des Nationalsozialismus berücksichtigt werden müssen. Kurz: Er will nicht mehr als Jude gelten. Dem Antrag auf Änderung in „van Rijn-Lenig“ wird nicht stattgegeben, einzig Lenig genehmigt. Daraufhin wird auch sein Name im Schalker Vereinsregister geändert.

Aufgrund seiner Flucht aus Deutschland gilt Lenig nach der Befreiung vom Nationalsozialismus als staatenlos. 1949 bemüht er sich, als „displaced person“ in die USA einwandern zu dürfen. So bezeichnen die Westalliierten Verschleppte, Zwangsarbeiter und überlebende Juden des Zweiten Weltkriegs. Er bekommt aber keine Erlaubnis, da das Verfahren zur Erfassung der heimatlos gewordenen Verfolgten bereits beendet ist. 1950 nimmt er schließlich die niederländische Staatsangehörigkeit an. Lenig stirbt fünf Jahre später am 28. März. <



**SPUREN:** Klosterstraße 21: Arztpraxis, Haus von den Nazis zum Judenhaus deklariert (Rundgang 2)  
Ahstraße 7: Propsteikirche St. Augustinus (Rundgang 2)



Sie gehen  
in den Tod,  
Fritz Szepan  
macht  
Gewinn



Stolz jüdischer Geschäftsleute: das Textilkaufhaus „Julius Rode & Co“, hier noch unter dem vorherigen Namen „Gebrüder Hochheimer“





Beste Lage: Blick aus dem Textilkaufhaus auf den Schalker Markt.

Unter der Adresse Schalker Markt 8 betreiben Sally Meyer und seine Schwägerin Julie Lichtmann ab Mitte der Zwanzigerjahre das Textilkaufhaus „Julius Rode & Co“ (vormals Kaufhaus „Gebrüder Hochheimer“). 1938 werden sie allerdings zur Aufgabe gezwungen.

Aussehen und Größe des Geschäfts beschreibt Julie Lichtmanns Tochter Berta, die von 1927 bis 1938 mitarbeitet, in ihrer eidesstattlichen Erklärung eines Wiedergutmachungsverfahrens: *„Die Firma Julius Rode & Co, deren Teilhaber meine Mutter Julie Lichtmann und mein Onkel Sally Meyer waren, hatte in dem Eckhaus Schalker Markt und Gewerkenstraße das Parterre und den ersten Stock gemietet. Im Parterre wurden Kurzwaren, Wäsche und Stoffe verkauft. Im ersten Stock wurden Betten, Gardinen und Bettfedern verkauft. Im Geschäft haben außer meiner Mutter, mir, meinem Onkel Sally Meyer auch noch die Frau meines Onkels ständig gearbeitet. Bis zu ihrer Verheiratung [1931] hat auch meine Schwester im Geschäft mitgearbeitet. Das Geschäft hatte zwei große Schaufenster am Schalker Markt und vier große Schaufenster in der Gewerkenstraße. Es wurde daher ständig ein Schaufensterdekorateur beschäftigt. Außerdem beschäftigte die Firma an fremdem Personal noch eine Büroangestellte und neun Verkäuferinnen.“*

Sally Meyer kommt am 15. Mai 1880 in Gelsenkirchen zur Welt. Seine Ehefrau Henriette, geborene Hamberg, Jahrgang 1884, stammt aus Breuna. Das Ehepaar ist kinderlos. 1933 zieht Henriettes zwei Jahre ältere Schwester Julie zusammen mit ihrer Tochter Berta an den Schalker Markt. Julie und Ehemann Bernhard Lichtmann sowie die zwei Töchter Flora (geboren 1906) und Berta (Jahrgang 1909) sind bereits 1914 von Düsseldorf nach Gelsenkirchen gekommen. Julies Mann Bernhard ist jedoch im April 1918 als deutscher Soldat im Ersten Weltkrieg gefallen. Tochter Flora verschlägt es 1931 heiratsbedingt nach Thüringen. Auch Sally Meyer hat im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft und ist seither Mitglied im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Gelsenkirchen.

Der durch die Nationalsozialisten initiierte Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte trifft auch Meyer und Lichtmann. Die Einnahmen schwinden drastisch, sodass sie sich 1938 zur Aufgabe entschließen. An der Abwicklung ist Henriette Thiemeyer, die Wirtin der benachbarten Schalker Vereinsgaststätte beteiligt. Sie hat die Räume an Meyer und Lichtmann – oberhalb des Ladenlokals befinden sich zudem die Privatwohnungen der Inhaber – vermietet und kündigt nun den Pachtvertrag. Meisterspieler Fritz Szepan nutzt die missliche



Lage der jüdischen Kaufleute und übernimmt das Geschäft Ende Oktober 1938 für einen viel zu niedrigen Preis von 7000 Reichsmark. Bereits Anfang November erfolgt die Wiedereröffnung unter seinem Namen.

Im Dezember verlässt Julie Lichtmann ihre Wohnung. Nach einer Adresse an der Augustastraße 4 ist sie ab dem 15. September 1939 an der Von-der-Recke-Straße 4 gemeldet, in einem Judenhaus. Am 27. Januar 1942 deportieren die Nazis Lichtmann ins Ghetto nach Riga. Im selben Zug sitzen mit Hunderten weiteren Juden auch Schwester Henriette und Schwager Sally Meyer.

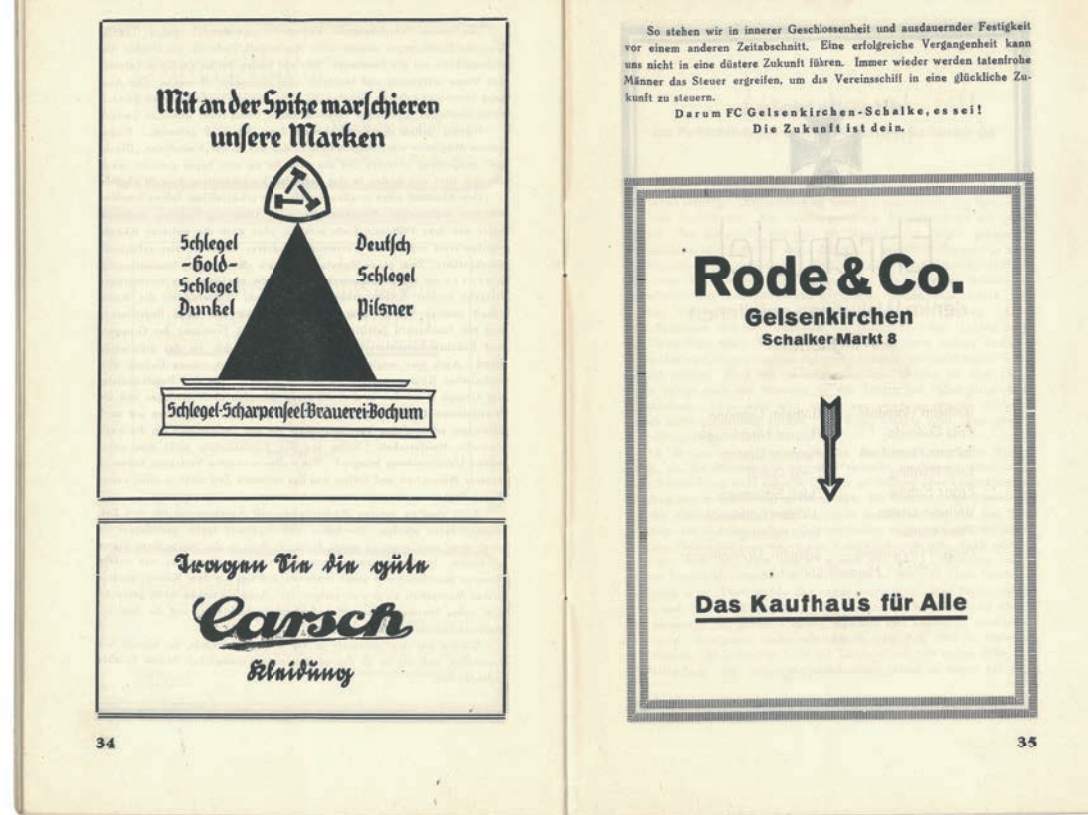
Julie Lichtmann wird nach der Auflösung des Ghettos Riga im November 1943 im KZ Kaiserwald inhaftiert. Im Außenlager Strasdenhof muss sie mit anderen Frauen und Mädchen für die AEG (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) Batterien zerlegen und reinigen. Es ist davon auszugehen, dass Lichtmann bei der Auflösung des Lagers Ende August 1944 aufgrund ihres Alters ermordet wird. Sie ist zu diesem Zeitpunkt 62. Eine weitere Unterbringung im Konzentrationslager Stutthof bei Danzig ist nur für „arbeitsfähige“ Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren vorgesehen, alle anderen tötet die SS. Lange Zeit gilt die Insassin als verschollen. Durch Beschluss des Amtsgerichts Gelsenkirchen vom 28. Februar 1961, den ihre

Tochter Berta beantragt, wird Julie Lichtmann zum 31. Dezember 1945 für tot erklärt.

Zunächst noch gemeinsam im Ghetto Riga eingesperrt, wird das Ehepaar Meyer nach dessen Auflösung im November 1943 in das neu errichtete KZ Kaiserwald überstellt. Dort werden Frauen und Männer getrennt. Kurz vor der Auflösung des Konzentrationslagers sowie seiner Neben- und Außenstellen werden Sally und Henriette Meyer im Sommer 1944 von SS-Arzt Dr. Eduard Krebsbach und seinen Mittätern zur Ermordung selektiert. Ältere, Schwache, Kranke, Brillenträger und viele andere klassifiziert der Arzt als nicht „transportfähig“ in ein anderes Lager und beschließt damit ihre Tötung. Auf Antrag der Nichte Berta erklärt das Amtsgericht Gelsenkirchen das Ehepaar am 4. Oktober 1960 zum 31. Dezember 1945 für tot.

Julie Lichtmanns Tochter Berta ist die einzige Überlebende der Familie. Sie flieht am 21. Juli 1939 von Gelsenkirchen zunächst nach Großbritannien. 1947 emigriert sie in die USA, wo sie 1951 Emanuel Moss ehelicht.

Ihre Schwester Flora heiratet 1931 Walter Eichenbronner. Das Paar, das im thüringischen Ilmenau lebt, wird von den Nationalsozialisten am 10. Mai 1942 über Weimar und Leipzig nach Polen in das Ghetto Belzyce (bei Lublin) verschleppt und ermordet. <



34

35

**SPUREN:** Gewerkenstraße 2, Ecke Schalker Markt: Wohnhaus und Ladenlokal, Infotafel „Schalker Spuren“, Stolpersteine (Rundgang 1)  
 Von-der-Recke-Straße 4: von den Nazis zum Judenhaus deklariert, Tafel Erinnerungsorte (Rundgang 2)  
 Augustastraße 4: von den Nazis zum Judenhaus deklariert



Fürs Vaterland in französischer Kriegsgefangenschaft: Franz (l.) und Richard Nathan.

## REDAKTEUR DER „VEREINSZEITUNG“

**B**ereits seit Ende der Zwanzigerjahre gibt der FC Schalke 04 in der „Vereinszeitung“ Mitteilungen an die Mitglieder heraus. Sie informiert über Fußballspiele, Ergebnisse aus anderen Sportabteilungen und Neuigkeiten aus dem Vereinsleben. Verantwortlich für die Inhalte ist Franz Nathan, den sein Bruder später aus einem Konzentrationslager befreien kann.

Der sogenannte Presseobmann steht dem Presseausschuss vor und ist direkt dem Vorstand unterstellt. Laut Vereinssatzung ist er „... für das regelmäßige und pünktliche Erscheinen der Monatschrift verantwortlich. Er bearbeitet die Propaganda und den Verkehr mit den Tageszeitungen.“

Im selben Zeitraum, als die Vereinszeitung erstmals erscheint, wählen die Mitglieder den Juden Franz Nathan, wohnhaft an der Gewerkenstraße 13 im Stadtteil Schalke, zum Presseobmann. Dieser stammt aus der Stadt Zeitz im heutigen Sachsen-Anhalt und zieht später nach Elberfeld. Während des Ersten Weltkriegs kämpft er zusammen mit seinem Bruder Richard in der kaiserlichen Armee. Ende 1925 heiratet er Martha Braun, die nach der Hochzeit zum Judentum konvertiert. Gemeinsam ziehen sie in Marthas Heimatstadt Gelsenkirchen.

Das Paar bekommt drei Söhne: Oskar erblickt 1926 das Licht der Welt, Rolf zwei Jahre später. Walter stirbt 1929 wenige Tage nach der Geburt. Nach seiner Arbeit als Dekorateur recherchiert und schreibt Nathan Texte für die Vereinszeitung. Das Amt des Presseobmanns hat er bis 1932 inne. Zu seinem Nachfolger wählen die Mitglieder Karl Lukas, der bereits Schriftführer ist.

Mit der Aktion „Arbeitsscheu Reich“ beginnen die Nationalsozialisten ihren Feldzug gegen soziale Außenseiter und verschleppen bei zwei Verhaftungswellen im April und Juni 1938 mehr als 10.000 Männer, darunter 2300 Juden, in Konzentrationslager. Am 14. Juni verhaften sie Franz Nathan in seiner Wohnung an der Liboriusstraße 61. Was ihm vorgeworfen wird, ist unbekannt. Am 22. Juni wird er als „Asozialer“ in das KZ Sachsenhausen gebracht, wo er die Häftlingsnummer 5037 bekommt. Im selben Haus wie die Nathans wohnen zu dieser Zeit der Polizeibeamte Walter Bode und SS-Mann Arnold Hamke. Ob ein Zusammenhang mit Nathans Verhaftung besteht, muss offenbleiben. Zu einem späteren Zeitpunkt machen die Nazis aus dem Haus ein Judenhaus. Auch Schalkes Förderer, der Metzger Leo Sauer, ist dort gemeldet.



Die Mehrheit war für Erledigung der Satzungsänderungen.

Herr Stolte wurde für die Protokollführung der Satzungsänderung vorgeschlagen und fand einstimmig Annahme.

Für die Verlesung der Paragraphen hat sich Herr Wohnfürter bereit erklärt.

Nach Verlesung der Paragraphen stellte Herr Unkel die Frage an die Versammelten, ob die vorgelesenen Satzungen mit Änderungen so bestehen bleiben und nach der kommenden Generalversammlung mit Genehmigung des Amtsgericht in Kraft treten können? Sämtliche Anwesenden erklärten sich hiermit einverstanden.

Zu Punkt 4. Weihnachtsfeier, schritt man zur Erledigung. Da sich im Laufe der Versammlung eine ganze Anzahl Mitglieder sich in die Eintragungsliste einzeichneten, war man allgemein einig, doch eine Weihnachtsfeier zu veranstalten und soll der 29. 12.29 hierfür bestimmt sein. Der Vorstand sagte zu, einen Zuschuss zu gewährleisten.

Punkt 6. Vereinsangelegenheiten.

Wie fast in jeder Versammlung über die Vereinszeitung kritisiert wurde, so würde auch diesmal lebhaft debattiert. Besonders war es Herr Severing, der den Presseobmann Herrn Nathau viele Vorhaltungen machte. Herr Severing stellte auf Grund verschiedener Angelegenheiten den Antrag, dem Herrn Nathau sämtliche Posten zu entziehen.

Da inzwischen noch hin und her über die Sache herdebattet wurde und Herr Nathau einige Worte darauf erwiderte, legte er hiermit seinen Posten als Presseobmann nieder.

Herr Schneider, Emil von der Finanzkommission bat ums Wort und sagte, dieses Vorkommnis seitens des Herrn Nathau einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und be-

### Ehrenmitglied:

Herr Oberbürgermeister a. D. von Wedelstaedt

### Die Verwaltung des Vereins im Jubiläumsjahr 1929

#### 1. Geschäftsführender Vorstand:

Fritz Unkel, Vorsitzender, Reiner Lützerforff,  
1. Kassierer, Fritz Krause, Geschäftsführer

#### 2. erweiterte Vorstand:

Oskar Köngen, 2. Vorsitzender, H. Pienock,  
2. Kassierer, Ernst Reckmann, 1. Schriftführer,  
Wilhelm Bester, 2. Schriftführer

und die Obleute der folgenden Ausschüsse:

#### 3. Fußball-Ausschuss:

Obmann: Schulte, T. Student, W. Rösner,  
J. Gerlach, F. Nathan, Jugend-Obmann:  
Scharmann und Geschäftsführer: F. Krause

#### 4. Jugend-Ausschuss:

Obmann: H. Scharmann, Beisitzer: Jonath,  
Kurth, Bill, Hartmann, Matthes

#### 5. Leichtathletik:

Obmann: Strangor, F. Neumann, Kassierer,  
W. Schrader, Schriftführer,  
Leiterin der Damenabteilung: Frf. J. Kulina

#### 6. Handball-Ausschuss:

Obmann: L. Kürthen

#### 7. Bau-Ausschuss:

Obmann: W. Nier, Beisitzer: Kirfern,  
E. Schneider, A. Hendrichs, Dr. Schönendorf

#### 8. Finanz-Ausschuss:

Obmann: Laser, Beisitzer: E. Nieder-  
draining, W. Offermann, Schneider, Vöcking

#### 9. Presse-Ausschuss:

W. Schneider, Fr. Nathan, R. Wengenroth

3

Am 20. September 1938 wird Nathan dank einer eidesstattlichen Erklärung seines Bruders Richard, der rechtzeitig hat fliehen können und bereits US-amerikanischer Staatsbürger ist, aus dem KZ entlassen. Auflage: Er muss Deutschland sofort verlassen. Am 23. September 1938 flieht die Familie mit beiden Söhnen über Belgien nach Frankreich und tritt im Hafen von La Rochelle die rettende Schiffsreise nach Kuba an. Von dort aus siedeln die Nathans über nach Lima in Peru.

Franz Nathan ist dort als Innenarchitekt tätig, arbeitet in verschiedenen Unternehmen und macht sich später selbstständig. Sein letztes Geschäft ist auf Gardinen und Teppiche spezialisiert. Die Söhne arbeiten nach dem College auch in der Firma, genau wie seine Frau Martha, die angestellte Näherinnen beaufsichtigt. Franz Nathan stirbt am 25. Juni 1952 in Lima, Martha am 14. Januar 1990.

Sohn Oskar macht sein Abitur und wandert 1948 nach Israel aus. Er ändert seinen Vornamen zu Asher, was „glücklich“ und „gesegnet“ bedeutet. Im Kibbutz Ein HaShlosa

in der Negev-Wüste findet er seine neue Heimat. Der Kibbutz baut Weizen und Baumwolle an, produziert Milch und züchtet Puten. 15 Jahre arbeitet Asher Nathan als Viehzüchter, dann wird er Schatzmeister und Sekretär des Kibbutz. Nebenher studiert er an der Universität und erwirbt einen Master-Abschluss im Fach Internationale Beziehungen. Er ist noch während seines Ruhestands für die Kibbutz-Bewegung tätig, redigiert Bücher sowie andere Veröffentlichungen, die sich mit Arbeit und Mission in Israel und anderen Ländern beschäftigen.

Nathans zweiter Sohn Rolf betreibt in Peru eine Firma, die Goldketten größtenteils in die USA exportiert. Die Familie lebt in einer orthodoxen jüdischen Gemeinde mit vier Synagogen und einer eigenen Schule. Gerth, wie sich Rolf später nennt, ist von 1966 bis 1972 Präsident des jüdischen Sportclubs „Hebraica“. 1989 nimmt der Verein zum ersten Mal an der Makkabiade in Israel teil. Gerth Nathan stirbt am 21. August 2000. <

**SPUREN:** Gewerkenstraße 13, Wohnhaus Liboriusstraße 61, ehemaliges Judenhaus



„Prangermarsch“ durch die Straßen Gelsenkirchens

## ERNIEDRIGT UND ERMORDET

Die Brüder Josef und Julius Rosenberg werben 1931 für ihr Möbelgeschäft in der „Vereinszeitung“ des FC Schalke 04 und zählen damit zu den Förderern und Sponsoren. Beide werden zu Opfern der Nazis, besonders das Schicksal von Julius Rosenberg führt in die Abgründe der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft.

Josef und Julius entstammen einer großen polnisch-jüdischen Familie und haben fünf weitere Geschwister. Die Brüder – Julius, unter dem Namen Juda 1895 geboren, und Josef (\* 1898) – kommen 1921 aus Galizien nach Gelsenkirchen und betreiben einen Einzelhandel mit Möbeln. In den Gewerbeverzeichnissen 1924/1925 und 1927 ist ihr Geschäft an der Schalker Straße 22 eingetragen. In der Vereinszeitung werben sie für ihren Laden am Alter Markt 11, ab 1934 findet sich im Adressverzeichnis zudem ein Geschäft am Wiehagen 1. Ungeklärt bleibt, ob sie zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Betriebe führen oder aber zwei Adressen aufgrund eines Umzugs vermerkt sind.

Das Register der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen verzeichnet Josef und Julius Rosenberg an der Ringstraße 48. Seit 1928 hat Julius eine Liebesbeziehung mit der Gelsenkirchenerin Elisabeth Makowiak. Bereits kurz nach der Machtübergabe

sind beide der Verfolgung und Diskriminierung durch die NS-Behörden ausgesetzt. Rosenberg wird während eines gemeinsamen Urlaubs mit seiner Freundin auf Norderney 1933 wegen „Rassenschande“ denunziert und erstmalig verhaftet.

Die „Norderneyer Bäderzeitung“ berichtet am 12. August 1933, dass der jüdische Möbelhändler Julius Rosenberg aus Gelsenkirchen in Schutzhaft genommen worden sei, weil er „mit einem 20-jährigen Christenmädel aus dem Ruhrgebiet 2 durchgehende Zimmer“ bewohnte. „Rosenberg ist polnischer Staatsangehöriger. Er wie auch das Christenmädel sind unverheiratet. Das Konzentrationslager wird noch eben gut genug für den Rassenschänder sein.“

Tags drauf erfolgt die ideologische Untermauerung des Vorwurfs: „Nach den Gesetzen unserer Vorfahren wurde die Rassenschande an beiden Teilen mit dem sofortigen Tode bestraft. Daß solche Gesetze wieder eingeführt werden müssen, ist klar und wird auch von jedem gesund denkenden Volksgenossen gebilligt. Zur Zeit müssen wir uns aber auf andere Weise gegen derartige Schweinereien schützen.“

Wer als Jude gilt, regeln die Nürnberger Gesetze allerdings erst 1935. Rosenberg wird im Sommer 1933 also ohne gesetzliche Grundlage festgenom-



men. Die Verhaftung dient sicherlich dem Zweck, das antisemitische Klima auf der Nordseeinsel anzuheizen. Bezeichnenderweise droht die Zeitung abschließend: „Dasselbe wird mit allen denjenigen geschehen, die das Gleiche tun.“

Auch in seiner Heimatstadt wird das Liebespaar verfolgt. SS-Scharführer Kurt Grün aus Gelsenkirchen-Rotthausen und weitere Schergen lauern ihnen am 6. August 1935 auf und „verhaften“ Rosenberg und Makowiak. Am 7. August 1935 gibt Grün zu Protokoll: „In der Nacht zum Mittwoch sah ich die Makowiak allein die Vereinsstraße Richtung Elisabethplatz gehen. Ich verfolgte die M. mit mehreren Parteigenossen, weil wir ein Zusammentreffen der M. mit dem Juden vermuteten. Tatsächlich traf die M. den Juden Rosenberg und ging mit diesem den Kussweg entlang. Ob es zwischen den beiden zu einem geschlechtlichen Verkehr in dem dunklen Kussweg kam, haben wir nicht feststellen können, immerhin hatten beide ein zärtliches Benehmen und eine auffallend freundliche Unterhaltung. Unsere Verfolgung dauerte etwa 1 Stunde, bis dass es zu der erfolgten Festnahme kam. [...] Die Gemeinschaft eines Juden, besonders eines Ostjuden, mit einem christlichen Mädels, verstößt aufs Schärfste gegen die Auffassung des Nationalsozialismus.“

Als das Paar am folgenden Tag wieder entlassen wird, wartet vor dem Gefängnis eine Menschenmenge. Die Nationalsozialisten haben einen „Prangermarsch“ organisiert und hängen Julius Rosenberg und Elisabeth Makowiak Schilder um mit den Aufschriften: „Ich bin ein Rassenschänder,



Unterm Hakenkreuz: die Bochumer Straße im Juni 1938 während des Gauparteitags. Lediglich das Möbelhaus Rosenberg, vor dem rechts der Wiehagen abgeht, hat keine Fahnen gehisst.



Jude J. Rosenberg, Ringstr. 48“ und „Ich blonder Engel schlief bei diesem Judenbengel, Elisabeth Makowiak, Franz-Seldtstr. 76“. Rosenberg muss zudem einen Hut mit der Banderole „Rassenschänder“ tragen. Mehrere Hundert Menschen treiben das Paar über die Bahnhofstraße durch die Gelsenkirchener Innenstadt zu Makowiaks Elternhaus an der heutigen Florastraße. Während dieser Treibjagd misshandeln die Nazis Rosenberg körperlich schwer. Am Ende werden die beiden auf einem Podest öffentlich an den Pranger gestellt.

Die „Nationalzeitung“ berichtet einen Tag später über den Vorfall im faschistischen Duktus: „Die ehr- und artvergessene Elisabeth Makowiak als Judendirne – Tausende führen die Rassenschänder durch die Straßen Gelsenkirchens – Einmütige Zustimmung der Bevölkerung zu diesen drastischen Abwehrmaßnahmen – Reinerhaltung von Art und Blut ist unsere vornehmste Aufgabe.“

Nach der öffentlichen Demütigung erhält Julius Rosenberg eine Ausweisungsverfügung – er gilt als Pole und damit als Ausländer –, gegen die er jedoch erfolgreich Protest einlegt. Nach der Reichspogromnacht müssen die Rosenbergs das Möbelgeschäft am Wiehagen aufgeben. Im August 1939 wird Julius in ein Judenhaus an der Von-der-Recke-Straße 4 verfrachtet, dann in eins an der Ringstraße 54 zwangseingewiesen. Es ergeht ein Aufenthaltsverbot, gegen das Rosenberg Widerspruch einlegt. Zeitgleich bemüht er sich um die Auswanderung nach Chile. Am 31. Oktober 1939 verhaften ihn die Nationalsozialisten jedoch

in Gelsenkirchen und deportieren ihn in das KZ Sachsenhausen. Dort wird Julius Rosenberg am 18. Mai 1940 ermordet.

Elisabeth Makowiak verlässt laut eines Eintrags in der Einwohnerkartei bereits am 6. Oktober 1936 Gelsenkirchen, zieht nach Kassel und lebt zunächst an der damaligen Hohenzollernstraße 23. Ein weiterer Umzug nach Frankfurt ist zwar dokumentiert, ihr weiterer Lebensweg ab diesem Punkt jedoch nicht bekannt.

Über das Schicksal von Rosenbergs Bruder Josef ist kaum etwas belegt. Das Register der jüdischen Gemeinde verzeichnet ihn ebenfalls an der Ringstraße 48. Er ist verheiratet und gilt 1939 als nach Polen „ausgewandert“. Es ist anzunehmen, dass Josef wie sein Bruder als polnischer Jude 1939 kein Aufenthaltsrecht mehr im Deutschen Reich hat und von den Nationalsozialisten ausgewiesen wird. Er gilt zunächst als verschollen und wird am 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Julius und Josef Rosenberg werden in einem Wiedergutmachungsverfahren als Opfer der Verfolgung durch die Nationalsozialisten anerkannt, das die Erbengemeinschaft Rosenberg, allen voran Schwester Malka, anstrengt. Zunächst stellen die Behörden jedoch die Erbberechtigung in Frage, später zweifeln sie die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Brüder an. Erst ab 1963 genehmigen sie der Schwester eine Art Rente, den übrigen Erben eine minimale Kapitalentschädigung, die nur einige Hundert D-Mark beträgt. <



**SPUREN:** Bahnhofstraße: Prangermarsch (Rundgang 2)  
Ringstraße 48: Wohnhaus, Stolperstein (Rundgang 2)  
Wiehagen 1: zweites Möbelgeschäft



# DREI JAHRE LEID



Lebensretter: die von Leopold Sauer gefundene Häftlingskappe.

**E**in begeisterter Anhänger und Förderer des FC Schalke 04 ist der Metzger Leopold Sauer. Selbst nach seinem Vereinsausschluss bleibt er ein Königsblauer. Sein Leben verliert er kurz vor der Befreiung von den Nazis.

Sauer erblickt am 11. April 1883 in Oedt am Niederrhein das Licht der Welt. 1913 zieht er mit seiner Ehefrau Auguste nach Gelsenkirchen und gründet dort eine Familie. Im Februar 1913 wird Tochter Lieselotte geboren, im November 1918 Sohn Werner.

An der Schalker Straße 184 betreibt Sauer ab 1919 eine eigene Metzgerei als Meister. Dem Ladenlokal schließen sich eine Wurstküche sowie Salz- und Pökelräume an. Er beschäftigt etwa 75 Angestellte und erarbeitet sich rasch den Ruf als der billigste Metzger der Stadt – damals ein Qualitätsmerkmal.

Besonders zugetan ist Sauer dem S04. Bereits in den Zwanzigerjahren trifft sich der Vereinsvorstand regelmäßig nach Versammlungen bei „Leo“ Sauer, um ausgiebig zu tafeln. Außerdem unterstützt der Metzger viele Spieler – nicht nur mit Fleisch- und Wurstwaren. So bezahlt er 1927 dem späteren Meisterspieler Ernst Kuzorra den Führerschein und stellt ihn als Fahrer an. Vermutlich kann Sauer so verhindern, dass Kuzorra den Verein verlässt,

denn eigentlich hat sich das Talent erfolgreich bei der Polizeischule in Münster beworben und ist kurz davor, die Fußballschuhe an den Nagel zu hängen.

Nach 1933 ändert sich das Leben für den Juden Leo Sauer dramatisch. Zunächst wird er aus seinem Lieblingsverein ausgeschlossen, jüdische Mitglieder sind nicht mehr zugelassen. Das schmälert seine Begeisterung für Königsblau jedoch nicht. Anlässlich

der ersten Meisterfeier 1934 soll er ein lebendiges Schwein, das er zuvor in den Vereinsfarben blau-weiß angemalt hat, beim Triumphzug zum Schalker Markt getrieben haben.

Sein Sohn Werner besucht das Schalker Gymnasium und möchte später Rechtsanwalt werden. Als Jude darf er jedoch nicht mehr am Unterricht teilnehmen, die Schule wird 1933 in „Adolf-Hitler-Gymnasium“ umbenannt. Der Metzgereibetrieb gerät zunehmend in

wirtschaftliche Schwierigkeiten, als die Nazis die Bevölkerung dazu aufrufen, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Sauer muss Mitarbeiter entlassen. Am Ende bleibt ihm nur noch die Zwangsversteigerung des Hauses. Familie Sauer meldet sich am 22. Oktober 1936 von der Wohnanschrift Schalker Straße 184 ab, Vermerk: „Auf Reisen“. Tochter Lieselotte ergreift mit ihrer eigenen Familie die Flucht nach Kenia, ehe sie sich in Südafrika niederlässt.





Die Einwohnerkartei der Stadt Gelsenkirchen verzeichnet die Rückkehr des Ehepaars Sauer mit der Wiederanmeldung am 2. Februar 1937 an der Liboriusstraße 61 im Ortsteil Schalke. Sohn Werner ist ab dem 14. April 1938 in Groß Breesen in Schlesien gemeldet. Dort befindet sich eine landwirtschaftliche Umschulungs- und Ausbildungsstätte für jüdische Auswanderer mit Zielländern außerhalb Palästinas. Am 25. Juli 1938 kehrt Werner jedoch zurück nach Gelsenkirchen in die Wohnung seiner Eltern.

Ab 1939/1940 machen die Nazis aus dem Gebäude ein Judenhaus. Sie zwingen andere jüdische Familien ebenfalls zum Einzug. Die Sauer wohnen darin bis zu ihrer Deportation ins Ghetto Riga am 27. Januar 1942. Ein Jahr später bringen die Nazis

die Sauer in das KZ Kaiserwald in Riga. Als die russische Armee im Herbst 1944 vorrückt, werden die Häftlinge ins KZ Stutthof bei Danzig verschleppt. Auguste Sauer stirbt dort am 14. Dezember 1944.

Werner Sauer muss in der Zeit als gelernter Maurer in einem Arbeitskommando in der Textilfabrik Lenta Zwangsarbeit verrichten. Im August 1944 wird er ebenfalls nach Stutthof gebracht, wo er seine Eltern noch einmal wiedertrifft. Vater und Sohn müssen gemeinsam im Lager Burggraben bei Danzig arbeiten.

Ende Januar 1945 evakuieren die Nazis angesichts des Vormarschs der Roten Armee schließlich auch das KZ Stutthof. Etwa 11.000 Häftlinge sind in Kolonnen von jeweils 1000 bis 1500 Menschen zu einem Todesmarsch ins rund 140 Kilometer

Gesponsert: Leo Sauer finanziert den Führerschein Ernst Kuzorras und beschäftigt die spätere Schalcker Legende zeitweilig als Fahrer.



entfernte Leborn (Lauenburg) gezwungen. Gefangene, die den Strapazen bei Eiseskälte fast ohne Verpflegung nicht mehr gewachsen sind, erschießen die Wachmänner.

Bei dieser Tortur werden Vater und Sohn für immer getrennt. Die Kolonne, in der sich Leopold Sauer befindet, erreicht das bereits geräumte Zivilarbeiterlager Rybno (Rieben) bei Leborn in Pommern im Februar. Dessen Befreiung am 10. März 1945 erlebt er indes nicht mehr. Die Nazis prügeln ihn tot.

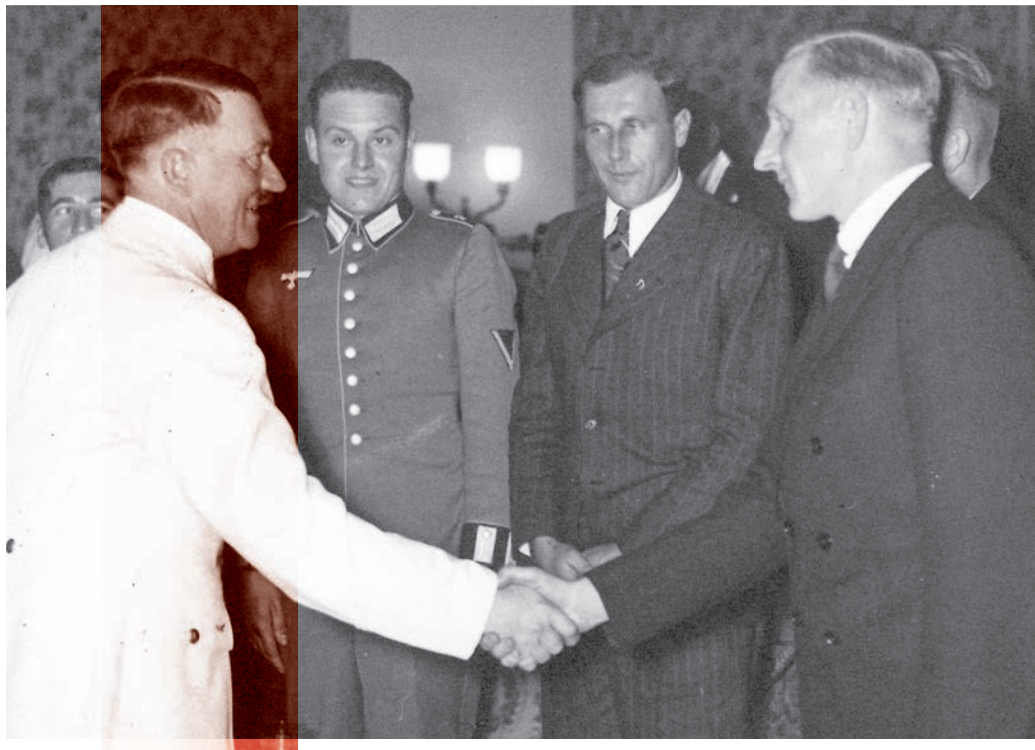
Sohn Werner entkommt während des Marschs, wird jedoch von deutschen Soldaten noch am selben Tag aufgegriffen. Beim Verhör gibt er an, ein deutscher Marine-Deserteur zu sein – eine gestreifte Kappe, die er im Lager gefunden hat und

die den Deserteuren als Häftlingskleidung diente, tarnt den Juden. Er kommt zunächst nach Stutthof, muss jedoch wenig später zu einem weiteren Todesmarsch aufbrechen. Erneut gelingt ihm die Flucht. Polnische Bauern verstecken ihn schließlich, bis ihn russische Truppen im März befreien.

Anschließend lebt Werner in Berlin, bis er 1949 in die USA emigriert, wo er sich ein neues Leben aufbauen kann. Die Häftlingskappe, die ihm womöglich das Leben rettete, befindet sich heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. <

**SPUREN:** Schalcker Straße 184: Ladenlokal, Tafel Erinnerungsorte (Rundgang 1)





Zeugnis der Vereinnahmung: Bei der Feier zum 50. Geburtstag von Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten begrüßt Adolf Hitler Schalkes Fritz Szepan. Im Hintergrund links Walter Berg, rechts von Hitler S04-Torwart Hans Klodd.

# NUTZNIESSER DER ARISIERUNG

Eine Strategie der Nazis zur Arisierung besteht darin, jüdische Geschäftsleute aus der Wirtschaft zu verdrängen. Die Machthaber rufen zum Boykott auf und zwingen so die jüdischen Besitzer, ihre Betriebe zu Preisen an Arier zu veräußern, die deutlich unter dem Marktniveau liegen. Einer der Deutschen, die von diesem Unrecht profitieren, ist der Schalker Nationalspieler Fritz Szepan.

Er ist schon in den Dreißigerjahren ein Star, gewinnt mit dem S04 sechsmal die Deutsche Meisterschaft und läuft als Kapitän für die Nationalmannschaft auf. So erfolgreich Szepan als Sportler ist, so wechselhaft und meist erfolglos stellt sich seine berufliche Laufbahn dar. Anders als heute ist es zur damaligen Zeit noch üblich, dass die Spieler neben ihrer Karriere einer Arbeit nachgehen, denn sie gelten als Amateure und sind den Richtlinien des DFB verpflichtet. Zwar erhalten sie von ihren Vereinen Handgelder, doch für ihren Lebensunterhalt reichen diese nicht.

1921 verlässt Szepan die Volksschule ohne Abgangszeugnis. Anschließend absolviert er bei der Firma Küppersbusch eine Lehre zum Klempner. 1927 übernimmt er gemeinsam mit Ernst Kuzorra

einen Tabakwarenladen am Schalker Markt, einen Teil der Einrichtung finanziert der S04. Später führt er ein halbes Jahr eine Kneipe am Schalker Markt 5, ist dann 1933 erwerbslos gemeldet, ehe der Verein ab Februar 1934 eine Lösung für ihn findet. Dank guter Beziehungen der Knappen zur Stadtspitze wird Szepan im Jugendamt mit der Beaufsichtigung der städtischen Sportplätze und Turnhallen betraut. Die Stelle wird trotz der schwierigen finanziellen Lage in der Weltwirtschaftskrise neu geschaffen. Szepan erhält zudem langfristige Beurlaubungen, um Fußball spielen zu können. Im August 1937 kündigt er seine städtische Stelle wieder, übernimmt eine Tankstelle, scheitert jedoch auch mit diesem Unternehmen.

Erst Ende Oktober, Anfang November 1938 stellt sich wirtschaftlicher Erfolg ein. Mit seiner Frau Elise, die offiziell als Käuferin auftritt, übernimmt Szepan das Textilgeschäft „Julius Rode & Co.“ am Schalker Markt 9, das ursprünglich den jüdischen Kaufleuten Sally Meyer und Julie Lichtmann gehört. Szepans kaufen den Betrieb für einen viel zu niedrigen Preis von nur 7000 Reichsmark. Allein der Warenwert dürfte deutlich höher gewesen sein.

Doch Meyer und Lichtmann sehen keinen anderen Ausweg. Die Nazis haben mit ihrem Boykottaufruf Erfolg, die Einnahmen sinken drastisch. Szepans weiteren Weg ebnet Henriette Thiemeyer, die Vereinswirtin des S04: Sie kündigt Meyer und Lichtmann den Mietvertrag. Mit der Übernahme des Textilgeschäfts verzehnfacht sich Szepans Jahreseinkommen.

Es gibt keine Anhaltspunkte, dass er sich eigenständig und mit Nachdruck um das Textilgeschäft bemüht. Vielmehr ist zu vermuten, dass ihm das Vereinsumfeld in beruflicher Hinsicht wieder einmal auf die Sprünge hilft, wie an der Kündigung der Pacht durch Thiemeyer sichtbar wird. Und Szepan will die ihm gebotene, in jeder Hinsicht günstige Möglichkeit einfach nicht ausschlagen. Es gibt allerdings wenige Gründe zu vermuten, dass ihm der Notstand der jüdischen Geschäftsinhaber nicht bekannt war.

Berta Moss, die Tochter von Julie Lichtmann und einzige Überlebende beider Familien, die einst Geschäftsinhaber waren, beantragt 1953 ein Rückerstattungsverfahren von Vermögenswerten sowie eine Entschädigung. Sie war zum Zeitpunkt des Besitzerwechsels 29 Jahre alt und hatte im Geschäft gearbeitet. Es folgen langwierige Verhandlungen zwischen den Rechtsanwälten über



eine Wiedergutmachung. 1954 schließen die beiden Parteien einen Vergleich: Szepan überweist der Antragstellerin 1000 D-Mark. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus eröffnet er das Geschäft am Schalker Markt wieder, allerdings in einem Nachbarhaus, da der ursprüngliche Standort durch Bomben zerstört worden war. Nach Angaben des Handelsregisters stellt die Firma erst im Juni 1972 ihre Gewerbetätigkeit ein. Szepan schweigt dazu Zeit seines Lebens. <

**SPUREN:** Gewerkenstraße 2, Ecke Schalker Markt: Ladenlokal, Stolpersteine, Infotafel „Schalker Spuren“ (Rundgang 1)  
Arminstraße 2: Gedenktafel für Kurt Neuwald (Rundgang 2)







VORSITZENDE  
UNTERM  
HAKENKREUZ

# ÜBERZEUGTE NAZIS UND EIN MITLÄUFER

Unheilvolle Nähe: Seite an Seite mit NSDAP-Bürgermeister Ernst Böhmer (2. v. l.) ziehen Heinrich Tschenschner (3. v. l.) und Heinrich Pieneck (4. v. l.) am 4. Juli 1938 durch Gelsenkirchen. Am Tag zuvor hat der S04 das Finale um die Deutsche Meisterschaft verloren.

**W**ährend des Nationalsozialismus führen drei Männer den FC Schalke 04, die dem Verein bereits vor der Machtübergabe nahestehen. Alle werden Mitglied in der NSDAP. Zwei sind offensichtlich von der Nazi-Ideologie überzeugt, der dritte gilt nach dem Zweiten Weltkrieg als Mitläufer.

Wilhelm Münstermann arbeitet als Volksschullehrer in Gelsenkirchen und engagiert sich in der Saison 1932/1933 im S04-Vorstand. Seinen Posten verliert er jedoch am 1. April 1933, da ihn der Westdeutsche Spielverband für die Verstöße gegen die Amateurstatuten mitverantwortlich macht. Er soll der Mannschaft Spesengelder in nicht erlaubter Höhe gezahlt haben, als Amateure dürfen die Spieler jedoch kein Geld verdienen. Am 1. Mai 1933 tritt Münstermann der NSDAP bei, noch im selben Jahr wird er Mitglied im Na-

tionalsozialistischen Lehrerbund. Die Beitritte zur Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und zum Reichsluftschutzbund 1934 legen nahe, dass Münstermann von den Nazis überzeugt ist. Dem Fußball und seinen Schalkern bleibt er trotz Verlusts seiner Vorstandsfunktion eng verbunden. Für die Bundesleitung des DFB und für die Gauleitung hält er bei der Meisterfeier 1935 eine Rede. Ende Oktober 1943 wird der Lehrer nach Stadtlohn versetzt. Nach dem Krieg muss er im Entnazifizierungsverfahren einen Fragebogen ausfüllen. Darin leugnet er seine nationalsozialistische Gesinnung. Die britischen Besatzer glauben Münstermann jedoch nicht und verbieten ihm, als Lehrer tätig zu sein. Erst als die Deutschen das Verfahren 1948 übernehmen, darf er wieder arbeiten.

Heinrich Pienack



Heinrich Tschenschner

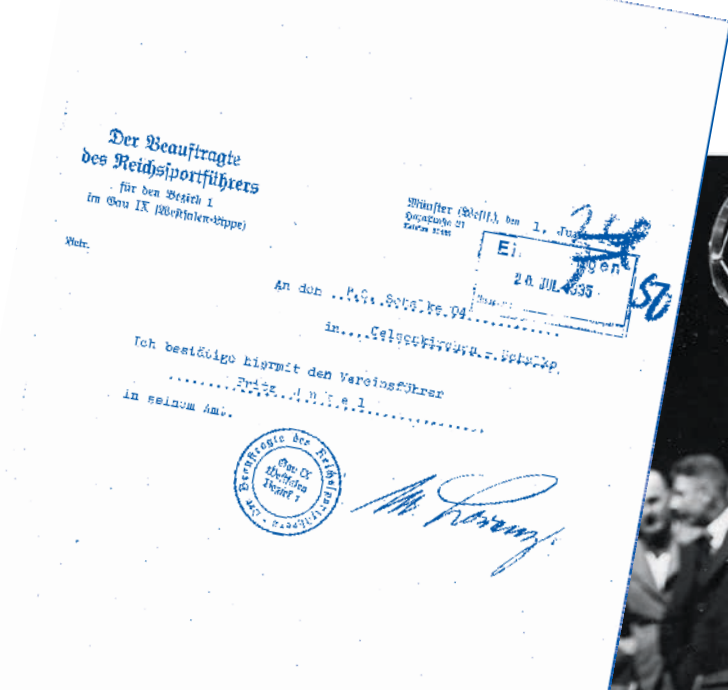


Vorsitzender und Nachfolger: Auf Wilhelm Münstermann (l.) folgt im April 1933 Georg Stolze.

Fritz Unkel löst Wilhelm Münstermann 1933 als Vorsitzender des FC Schalke 04 ab. Unkel gilt nun entsprechend der Nazi-Terminologie als Vereinsführer, wenngleich er nicht der NSDAP beitrifft, eigentlich Voraussetzung für diesen Posten. Doch er wird bei der täglichen Arbeit von Heinrich Tschenschner unterstützt und vertreten. Unkel übernimmt in dieser Zeit mit seinen knapp 70 Jahren meist nur noch Repräsentationsaufgaben, vom gemütlichen Beisammensein bis zur Begrüßung des Reichssportführers. Tschenschner arbeitet als

kaufmännischer Angestellter bei den Deutschen Eisenwerken und tritt bereits im Mai 1933 in die Partei ein. Für die Nationalsozialisten sicherlich der Grund, den langjährigen Vorsitzenden Unkel als Vereinsführer zu dulden. Nachdem dieser sein Amt 1938 aufgibt, leitet Heinrich Tschenschner den FC Schalke 04 als Vereinsführer bis zu seinem Tod am 29. April 1940. Den Machthabern gegenüber äußert er sich freundlich. An seiner Beerdigung nehmen der nationalsozialistische Gelsenkirchener Oberbürgermeister und der NSDAP-Kreisleiter teil.

Fritz Unkel







Ehrenmann? Heinrich Pieneck (l.) gratuliert als Ehrenvorsitzender Trainer Edi Frühwirth 1958 zur Deutschen Meisterschaft.

Nach Tschenschers Tod steuert Heinrich Pieneck als Geschäftsführer den Verein. Wie seine Vorstandskollegen Münstermann und Tschenschers ist auch er seit Mai 1933 NSDAP-Mitglied. Beruflich ist er als Steuerberater und Grundstücksverwalter in Gelsenkirchen tätig und an der konkreten Abwicklung sogenannter Arisierungen beteiligt. Er erledigt den Papierkram bei Enteignung jüdischer Kaufleute und der anschließenden Geschäftsübernahme durch „Arier“. Nach dem Krieg gibt er an, dass er nur der NSDAP beigetreten sei, um den FC Schalke 04 zu schützen. Anfang 1946 legt er sein Amt bei den Knappen nieder – angeblich aus gesundheitlichen Gründen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Schalcker ihn aufgrund seiner Parteizugehörigkeit nicht mehr in führenden Ämtern sehen wollen. Im

Bestätigung!

Nachdem der

F.C. Gelsenkirchen Schalke 04

die Einheitssatzung anerkannt hat, wird er als Mitglied in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen.



*M. Röring*

Der Beauftragte  
des Reichssportführers  
für den Regierungs-Bezirk Münster

Münster i/W.

den 28. April 1937  
1. Juni 1937

50  
75

Bestätigung!

Nachdem der

F.C. Gelsenkirchen Schalke 04

die Einheitssatzung anerkannt hat, wird er als Mitglied in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen.



*M. Röring*

Entnazifizierungsverfahren wird Heinrich Pieneck von den britischen Besatzern zwar als Mitläufer eingestuft, erhält aber ein Beschäftigungsverbot. 1948 erlauben die Deutschen ihm, wieder als Steuerberater zu arbeiten. Pieneck wird sogar als Vermögensverwalter eingesetzt, als es um die Entschädigung jüdischer Familien geht. Der S04 ernennet ihn später aufgrund seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden. <

**SPUREN:** Schalker Markt: Standort der ehemaligen Schalker Geschäftsstelle, Infotafel „Schalker Spuren“ (Rundgang 1)  
Glückauf-Kampfbahn: ehemalige Wirkungsstätte (Rundgang 1)



## DIE VERPFLICHTUNG ZU ERINNERN

**K**önigsblau hat eine gesellschaftliche Bedeutung, eine Verantwortung und eine Botschaft: Der FC Schalke 04 ist ein freier und toleranter Verein. Das Vergessen ist für ihn keine Option, vielmehr die Erinnerung eine Verpflichtung.

Das spürt der Verein insbesondere, als beim Bau der Arena und der Suche nach Namensgebern für die Straßen auf dem Berger Feld herauskommt, dass Meisterspieler Fritz Szepan williger Nutznießer der Arisierung war. Eine Straße nach ihm zu benennen wäre einer Verhöhnung der Opfer Sally Meyer und Julie Lichtmann sowie ihrer Familien gleichgekommen. Schalke stellt sich seiner Geschichte, gibt flankierend zur Chronik anlässlich des hundertjährigen Bestehens eine wissenschaftliche Studie in Auftrag, die seine Rolle im Dritten Reich hinterfragen soll. Das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen legt 2005 „Zwischen Blau und Weiß



liegt Grau“ vor und zeigt, dass in diesem Spektrum auch Pechschwarz verortet ist: Als die Nazis sie entrechteten, verfolgten und ermordeten, stellt sich Schalke nicht schützend vor die jüdischen Mitglieder seiner Vereinsfamilie.

Auch in der Folge leuchtet der S04 seine dunkelsten Jahre aus: mit einer Foto-Sonderausstellung im Schalke Museum (2006) sowie Schulprojekten zum Verein in der NS-Zeit (seit 2008).

Bekanntnisse, die im deutschen Fußball bis dato so einzigartig sind, wie es bereits 1994 die offizielle Ächtung von Rassismus durch Schalkes Vereinsatzung ist. Wer sich rassistisch verhält, verliert seinen Platz in der königsblauen Gemeinschaft. Insbesondere die Schalker Fan-Initiative hat auf die Aufnahme des Anti-Rassismus-Paragrafen gedrängt. Außerhalb des Vereins ist sie es, die im Kampf gegen Rechts unermüdlich Flagge zeigt





Schalke erhebt seine Stimme:  
„Steht auf, wenn ihr Menschen seid!“

und sich dafür einsetzt, dass die Fankurve nicht zum Rekrutierungsfeld für Rassisten und Rechts-extreme wird. Ein Engagement, das der Deutsche Fußball-Bund 25 Jahre später mit dem Julius Hirsch Preis würdigt. Weil Königsblau stärker ist als Braun.

Deutschland hat aus der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus dauerhafte Werte gewonnen. Deshalb kann niemand die Verantwortung für die Vergangenheit abschaffen und ebenso wenig die Solidarität mit Menschen, die heutzutage auf der Flucht vor Krieg und Terror im Herzen Europas Schutz suchen. Demokraten müssen sich die Mühe machen zu erinnern, welche bösen Folgen extremistisches Denken hat, und dürfen die Anstrengung nicht scheuen, den Populisten immer und immer wieder zu widersprechen. Unter das, was Menschen jüdischen Glaubens auch auf Schalke widerfahren ist, passt kein Schlussstrich.

Deshalb setzt der S04 im Januar 2013 dem Vergessen unübersehbar ein Ende und weiht eine Gedenktafel für die verfolgten und ermordeten jüdischen Schalcker ein. Sie stellt die Lebens- und Leidenswege der zu diesem Zeitpunkt einzig bekannten neun Königsblauen dar, deren Schicksale stellvertretend stehen für alle anderen verfolgten Vereinsmitglieder und das unsagbare Leid der Juden in Deutschland und Europa. Diese Symbiose von Erinnerung, Information und Mahnung hängt an der Tausend-Freunde-Mauer vor der VELTINS-Arena, inmitten zahlreicher königsblauer Namen, um deutlich zu machen: Sie waren mitten unter uns, sie gehörten und gehören zu uns. In diesem Bewusstsein begeben sich regelmäßig Gruppen von Schalckern auf Bildungsreisen nach Auschwitz.

2014 beschließt die Mitgliederversammlung, in der Satzung nicht nur Rassismus zu ächten, sondern jedwede Form von Diskriminierung. Eine neue Qualität gewinnt der Kampf gegen die Hinabsetzung von Menschen dadurch, dass die Königsblauen ihn durch die Einordnung unter Paragraph 2 zum Vereinszweck erheben. Womit sie verstärken, welche Werte sie zwei Jahre zuvor in die feste Form eines offiziellen Leitbilds gegossen haben.

Schalke vergisst nicht: Schüler des Grillo-Gymnasiums, die 2018 mit der Ernst Alexander Auszeichnung geehrt wurden.

Den Ewiggestrigen stellt sich der S04 auch entgegen, als Unbekannte die jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen attackieren. Nach Hakenkreuzschmierereien und einem Gullydeckelwurf gegen ein Synagogfenster unterstützt Königsblau die Gemeinde nicht nur schnell und unbürokratisch durch Übernahme der Reparaturkosten, sondern nutzt solidarisch die Öffentlichkeit, die der Verein herstellen kann, um unmissverständlich Stellung zu beziehen.

Seine Strahlkraft setzt Schalke zudem in der Zeit ein, in der manche Verblendete meinen, vor Krieg und Terror Geflüchtete nicht mit der ihnen zustehenden Menschenwürde empfangen zu müssen, sondern mit Wir-wollen-euch-nicht-Parolen oder Molotow-Cocktails. So zählt das Bundeskriminalamt 2015 einen massiven Anstieg von 199 auf 1005 Attacken auf Asylunterkünfte, von denen 901 einen eindeutig rechtsradikalen Hintergrund haben und 92 Brandanschläge sind. Den unwürdigen Losungen solcher Menschenfeinde begegnen die Knappen im Spätsommer 2015 mit dem Hashtag #stehtauf, einem Aufruf an alle Menschen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus die Stirn zu bieten: „Steht auf, wenn ihr Schalcker seid! Steht auf, wenn ihr Menschen seid!“



Die Zivilcourage stärken möchte der Verein, indem er 2018 die Ernst Alexander Auszeichnung ins Leben ruft. Ihr Namensgeber, ein jüdisches Fußballtalent des FC Schalke 04, ist nach seiner Flucht in die Niederlande vom sogenannten Durchgangslager Westerbork nach Auschwitz deportiert und dort ermordet worden. 76 Jahre nach seinem Tod taucht bei den Recherchen ein Foto des ehemaligen Spielers auf, das der S04 dessen Neffen Alfred Brechner überreichen kann. Die Nazis haben Ernst Alexander und die Erinnerung an ihn eben nicht vollends auslöschen können. Kein Trost, aber doch ein Triumph für alle Demokraten, ein Mutmacher für die Aufrechten. Denn Hass gegen andere ist kein Mut, Ausgrenzung kein Widerstand. Empathie dagegen ist Stärke, Erinnerung an die Verbrechen der Shoah ist der Kampf um eine friedliche Gegenwart und Zukunft. <

## SCHALKER FAN-INITIATIVE E.V.

# KONTINUIERLICHER KAMPF GEGEN RECHTS



Die Schalker Fan-Initiative positioniert sich seit 1992 gegen jegliche Formen von Rassismus und Diskriminierung im Fußball.

Sie entsteht in einer Phase, als in der Bundesliga Ausländerfeindlichkeit zum Alltag wird und die Freude am Sport in den Hintergrund rückt. 1994 beantragt die Fan-Initiative den Anti-Rassismus-Paragrafen in der Satzung des FC Schalke 04 und setzt sich dafür ein, dass Mitglieder rechtsextremistischer Parteien Stadionverbot erhalten. Der Verein sorgt als „Schalker gegen Rassismus“ schon in seinen Anfängen bundesweit für Aufmerksamkeit und wird 1997 vom Deutschen Bundestag für seine vorbildliche Arbeit ausgezeichnet.

Heute zählt die Schalker Fan-Initiative mehr als 350 Mitglieder. Mit Kontinuität, Projekten und Aktionen trägt sie dazu bei, dass in Gelsenkirchen und im Fußball das Thema Diskriminierung in Gegenwart und Zukunft mit Sensibilität behandelt wird. Ob Rassismus, Neonazismus, Homophobie oder Antiziganismus.

Als zahlreiche geflüchtete Menschen Schutz und Sicherheit in Deutschland suchen, veranstalten die Aktiven gemeinsam mit anderen Akteuren ein Fußballturnier unter dem Motto „Refugees Welcome“ und zweimal ein „World Cooking“. Auch dem Thema Antisemitismus widmet sich die Schalker Fan-Initiative mehrmals. Unter anderem hält sie den Vortrag über den ehemaligen jüdischen Schalker Vorsitzenden Dr. Fritz Lenig bei der Eröffnungsveranstaltung zu den Projekttagen „Antisemitische Vorurteile: Der ewige Sündenbock?!“.

2016 folgt ein Film- und Diskussionsabend mit den israelischen Regisseuren Oded Breda und Mike Schwartz in der Synagoge Gelsenkirchen. Gezeigt wird der Film „Liga Terezin“ über Fußball im Ghetto Theresienstadt. Gleichzeitig wird damit die Ausstellung „Deportiert nach Theresienstadt – Beispiele Gelsenkirchener Juden“ eröffnet. 2017 zeichnet die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bunds die Schalker Fan-Initiative für ihr 25-jähriges Engagement für Toleranz und Vielfalt mit dem Julius Hirsch Preis aus.

Wer Opfer von Diskriminierung oder Rassismus wird, wer sich informieren oder aktiv werden möchte, kann sich jederzeit an die Fan-Initiative oder eins ihrer Mitglieder wenden. <

**KONTAKT:** Schalker Fan-Initiative e.V., Kurt-Schumacher-Str. 120, 45881 Gelsenkirchen  
[fan-ini.de](http://fan-ini.de)

## SCHALKER FANPROJEKT

# BILDUNG STATT HETZE



Das Schalker Fanprojekt gründet sich 1994 als Anlaufstation für Fans jeden Alters. Es will dazu beitragen, den FC Schalke 04, die Polizei und die Medien zu mehr Verständnis und Engagement für Jugendliche und ihre Interessen zu bewegen. Die Mitarbeiter verstehen sich als Schnittstelle zwischen allen auf Schalke involvierten Institutionen.

Die Angebote im Rahmen der Jugendsozialarbeit sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Fanarbeit rund um den S04. Außerdem soll sie zur Minderung von Gewalt in jeglicher Form und zum Abbau extremistischer Orientierungen beitragen. Durch verschiedene Angebote sollen die Akzeptanz von demokratischen und humanitären Prinzipien und Werten gefördert, Vorurteile abgebaut werden. Bei jedem Heim- und Auswärtsspiel fungieren Mitarbeiter als Ansprechpartner und Vermittler.

Dem Thema Antisemitismus widmet sich das Projekt in den vergangenen Jahren gleich mehrmals. So werden bei den Auswärtsfahrten anlässlich der Europapokal-Spiele gegen Hapoel Tel Aviv (2011)

und Maccabi Haifa (2012) in Israel mit den mitgereisten Fans die Shoah-Gedenkstätte Yad Vashem besucht. 2016 organisiert das Schalker Fanprojekt mit der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen einen Gedenkabend für die Opfer der Shoah. Außerdem beschäftigen sich Autorenlesungen mehrmals mit dem Thema Rechtsradikalismus und Fußball.

Das Schalker Fanprojekt nutzt die Strahlkraft des Fußballs für Bildungsangebote jeglicher Art. So thematisiert es die Demokratisierungsprozesse in der Türkei anhand der Gezi-Proteste rund um die Fußballfanszenen Istanbuls und organisiert regelmäßig Besuche der Gedenkstätte Dachau bei Auswärtsfahrten mit dem Angebot „Auf Achse“. Nicht zuletzt arbeitet das Projekt bei „Schalke macht Schule“ mit Gelsenkirchener Schulklassen am Verständnis und an der Kompetenz für Respekt und Fairplay.

Als Grundsätze sind verankert, dass sich „junge Fans gegen jegliche Form der Diskriminierung engagieren, insbesondere Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus“. Wer einen Verstoß dagegen in königsblauen Fankreisen beobachtet oder Opfer von Diskriminierung wird, kann sich jederzeit an das Schalker Fanprojekt oder eins seiner Mitglieder wenden. <

**KONTAKT:** Schalker Fanprojekt, Kurt-Schumacher-Straße 105, 45881 Gelsenkirchen  
[schalker-fanprojekt.de](http://schalker-fanprojekt.de), [schalke-macht-schule.de](http://schalke-macht-schule.de)



## GLOSSAR

**Arisierung:** bedeutete, dass Juden im Dritten Reich durch Boykott, bürokratische Schikane, diskriminierende Gesetze und gewalttätige Übergriffe aus Wirtschaft, Kultur und Öffentlichkeit verdrängt wurden. Die Nürnberger Gesetze definierten 1935 gemäß der nationalsozialistischen Rassenideologie, wer als Arier („Person deutschen oder artverwandten Blutes“) und wer als Jude galt.

**Deportation:** staatlich organisierte Verschleppung von Menschen. Die ersten Deportationen von Juden im Dritten Reich sind für 1938 belegt. Ab Oktober 1941 zwangen die Nationalsozialisten sie systematisch mit riesigen Bahntransporten in Ghettos oder Konzentrationslager.

**Entnazifizierung:** Politik der Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion ab Juli 1945 mit dem Ziel, Deutschland von allen Einflüssen des Nationalsozialismus zu befreien. In Entnazifizierungsverfahren wurden Millionen Einzelpersonen auf Aktivitäten im Dritten Reich überprüft und bestraft – von Inhaftierung in Arbeitslagern über berufliche Beschränkungen bis hin zu Geldstrafen.

**Gestapo:** Die Geheime Staatspolizei war ein Macht- und Terrorinstrument der Nationalsozialisten, um politische Gegner einzuschüchtern und auszuschalten. Durch die „Schutzhaft“ konnte sie jederzeit und unbegrenzt Bürger festnehmen und in Konzentrationslager verschleppen.

**Ghetto:** ein abgesondertes Wohnviertel. Die Nationalsozialisten sperrten Juden in bewachten Ghettos ein. In den von Deutschland besetzten Gebieten in Osteuropa existierten rund 1000 jüdische Ghettos, in denen die Menschen unter schlimmsten Bedingungen leben mussten.

**Gleichschaltung:** Die Nationalsozialisten haben Parteien, Verbände, Vereine und Medien auf ihre politischen Ziele hin ausgerichtet, um alle Lebensbereiche der Menschen zu kontrollieren.

**Judenhaus:** In Deutschland gab es keine Ghettos, sondern sogenannte Judenhäuser, die die Nazis aus jüdischem Besitz raubten. Juden wurden bis zu ihrer Deportation gezwungen, dort unter unmenschlichen Zuständen zu leben.

**Konzentrationslager (KZ):** brutale Gefängnisse, in denen vor allem Juden sowie Sinti und Roma, aber auch andere von den Nazis Verfolgte und politische Gegner unter Hunger, Folter und Zwangsarbeit leiden mussten. Millionen Menschen wurden getötet, darunter viele Kinder. Ab 1941 existierten Vernichtungslager wie Auschwitz, Treblinka oder Sobibor, in denen Menschen fabrikmäßig in Gaskammern ermordet wurden.

**Machtübergabe:** Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 war keine Machtergreifung und keine legale Revolution. Reichspräsident Paul von Hindenburg ernannte Hitler formal legal zum Reichskanzler, die NSDAP hatte eine breite Unterstützung und war seit den Reichstagswahlen 1932 stärkste Partei. Mit der Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933, durch das die Gesetzgebung an die Regierung Hitler ging, übergaben die Parteien – mit Ausnahmen von SPD und KPD – die Macht endgültig der NSDAP.

**Reichspogromnacht:** Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 datiert den Übergang zur offenen Gewalt gegen Juden. Als Vorwand diente die Ermordung des Diplomaten Ernst Eduard vom Rath durch den polnischen Juden Herschel Grynszpan in Paris, vom Rath war Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

(NSDAP). Organisierte Schlägertrupps plünderten und zerstörten rund 7000 jüdische Geschäfte sowie Wohnungen und brannten Synagogen nieder. Historiker gehen von mehr als 1000 Getöteten aus, 30.000 Menschen kamen in Haft.

**Shoah, die:** Bezeichnung für den industriell vollzogenen Völkermord an den europäischen Juden, die aus dem Hebräischen stammt und „Katastrophe“ heißt. Der Begriff ist besser geeignet als Holocaust, da diese Vokabel „Brandopfer“ bedeutet und die Massenvernichtung keine religiöse Handlung war, sondern systematischer Mord.

**SS:** Die Schutzstaffel, 1925 als Leibwache Adolf Hitlers in der NSDAP gegründet, stieg zur mächtigsten Organisation im nationalsozialistischen Regime mit 40.000 Mitgliedern auf und war das zentrale Terror- und Unterdrückungsorgan. Zu den Gräueltaten der SS gehören unter anderem die Ermordung von Millionen Menschen in Konzentrationslagern sowie zahlreiche Kriegsverbrechen.

**Wiedergutmachungsverfahren:** regelten die materielle Entschädigung der Verfolgten des Nationalsozialismus und ihrer Nachkommen. Rückersatzverfahren behandeln die Rückgabe von unrechtmäßig enteigneten Grundstücken, Immobilien und anderen Vermögenswerten an die ehemaligen Eigentümer oder deren Nachkommen.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V.

Schalke hilft!

Ernst-Kuzorra-Weg 1

45891 Gelsenkirchen

schalkehilft@schalke04.de

### Redaktion:

Christoph van Bürk

Jan Große-Geldermann

Heiko Kruska

Thomas Spiegel (V. i. S. d. P.)

Christine Walther

### Mitarbeit:

Alina Bolous, Sven Graner, Katrin

Herbstreit, Matthias Marcus, Markus Mau,

Marcel Neuer, Judith Neuwald-Tasbach

Daniel Schmidt, Martin Weijers

### Gestaltung:

die guerillas GmbH, Wuppertal

die-guerillas.com

### Druck:

KIESS & MAKOSSA MEDIENGRUPPE,

Gelsenkirchen

mediengruppe.nrw

### Bildnachweise:

FC Schalke 04, Karsten Rabas, Karlheinz Weichelt, Herinneringscentrum Kamp Westerbork, Nationaal Archief Den Haag NL-HaNA\_2.09.45\_1704, Universitätsarchiv Heidelberg StudA\_Eichengrün\_Paul\_02, H-III-862\_56\_02/03/04/06/07, H-III-862\_41\_06, B-1527\_4\_02, B-1527\_5\_02/03, H-III-877\_02, Institut für Stadtgeschichte StA GE, FS I: 02348, 04487, 06018, 06266, 06937, 11092, 12240, 13548, Ausländerakte von Julius Rosenberg: StA Ge, GE 32/AA 1357, Akte von Josef Rosenberg: StA Ge, GE 50/Wgm 1499, Akte Orleans, Malka geb. Rosenberg StA Ge, GE 50/Wgm 649, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen K204/Regierung Münster, Wiedergutmachung, Nr. 10926, L001a Nr. 2404/009, 010, 094; L001a Nr. 2402/81, Rückerstattungen Akte Nr. 10944/007, 008, 009, 011, 012, 013, L334 Nr. 139/078, L334 Nr. 146/012, Stadtarchiv Nürnberg E39/I Nr.01747/23, United States Holocaust Memorial RG-50.091.0046.01.03

### In Kooperation mit



Aus dem Leitbild des FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V.

(...)

3. (...) Schalker sind wir überall; manche von Herkunft, aber alle von Herzen. Schalke war immer ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Nationalitäten und soll es immer sein.

(...)

8. Von uns Schalkern geht keine Diskriminierung oder Gewalt aus. Wir zeigen Rassismus die Rote Karte und setzen uns aktiv für Toleranz und Fairness ein.





